ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Priller, Eckhard; Rückert-John, Jana

Working Paper

Nonprofit-Organisationen im Umweltbereich: Strukturen, Tätigkeitsfelder und Beschäftigungspotentiale

WZB Discussion Paper, No. P 00-515

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Priller, Eckhard; Rückert-John, Jana (2000) : Nonprofit-Organisationen im Umweltbereich: Strukturen, Tätigkeitsfelder und Beschäftigungspotentiale, WZB Discussion Paper, No. P 00-515, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/50279

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN
FÜR SOZIALFORSCHUNG

P00-515

Nonprofit-Organisationen im Umweltbereich

Strukturen, Tätigkeitsfelder und Beschäftigungspotentiale

Eckhard Priller, Jana Rückert-John

papers

Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie

Querschnittsgruppe „Arbeit & Ökologie"

Im WZB sind auf Initiative des Präsidenten „Querschnittsgruppen" zu Themen eingerichtet worden, die in mehreren Abteilungen bearbeitet werden und abteilungsübergreifend besondere Aufmerksamkeit verdienen. Bestehende Forschungsansätze und Forschungsarbeiten werden neu ausgerichtet auf wissenschaftliche Zusammenhänge hin, deren Erforschung von der Verknüpfung unterschiedlicher abteilungsspezifischer Kompetenzen profitieren kann. In Querschnittsgruppen werden auf Zeit problembezogene Forschungskooperationen organisiert.

Die Querschnittsgruppe Arbeit & Ökologie konzentriert ihre Aktivitäten in den Jahren 1998 und 1999 auf ein Forschungsprojekt, das soziale und arbeitspolitische Aspekte in ihrer Wechselwirkung mit zentralen Elementen von unterschiedlich akzentuierten Nachhaltigkeitskonzepten zum Untersuchungsgegenstand hat. Es wird in einem Forschungsverbund mit den Kooperationspartnern Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI) durchgeführt und von der Hans-Böckler-Stiftung (HBS) gefördert. An dem Projekt „Arbeit + Ökologie" beteiligen sich seitens des WZB Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus sechs Forschungseinheiten. Eckart Hildebrandt (Abteilung „Regulierung von Arbeit") und Helmut Weidner (Abteilung „Normbildung und Umwelt") koordinieren die Querschnittsgruppe und leiten das Forschungsprojekt, an dem auch externe Experten beteiligt sind.

Über die Arbeitsergebnisse wird fortlaufend in WZB-discussion-papers informiert. Eine Übersicht der bisher erschienenen Papiere findet sich am Ende des vorliegenden papers.

Weitere Projektinformationen sind im Internet unter http://www.wz-berlin.de/aoe/ und http://www.a-und-oe.de erhältlich.

Verbundprojekt „Arbeit + Ökologie"

Die Gewerkschaften haben im DGB-Grundsatzprogramm von 1996 die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung zu einer wichtigen Aufgabe erklärt. Ihre Suche nach einer sozial-ökologischen Reformstrategie steht unter der Prämisse, daß ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeitsziele gleichwertig verfolgt werden müssen, wobei erhebliche Defizite bei der Berücksichtigung der sozialen Dimension von Nachhaltigkeitskonzepten konstatiert werden.

Vor diesem Hintergrund haben sich die drei Forschungsinstitute DIW, WI und WZB mit ihren jeweils spezifischen fachlichen Kompetenzbereichen zum Forschungsprojektverbund „Arbeit + Ökologie" zusammengetan. Dessen Hauptziel ist es, soziale und arbeitspolitische Aspekte in ihrer Wechselwirkung mit zentralen Elementen von unterschiedlich akzentuierten Nachhaltigkeitskonzepten zu untersuchen. Damit soll die Diskussion in Deutschland mit neuen Aspekten belebt und den Gewerkschaften eine fundierte Grundlage für ihren Strategiebildungsprozeß geboten werden.

Dabei wird sich das Forschungsprojekt auf drei Leitfragestellungen konzentrieren: (1) das Verhältnis zwischen den sozialen Implikationen von Nachhaltigkeitsstrategien und gewerkschaftlichen Zielen, (2) die Bausteine einer sozial-ökologischen Reformstrategie und (3) die Rolle der deutschen Gewerkschaften in einem gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskurs.

Das Projekt ist in die folgenden drei, zeitlich gestaffelten Phasen gegliedert:

Querschnittsanalysen: Sie dienen der Erfassung und Klärung der vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Nachhaltigkeit und Arbeit, die sich aus ökonomischer, sozialer und ökologischer Sicht ergeben. Hierbei wird es auf der Makroebene etwa um Fragen von Wirtschaftswachstum, Beschäftigungsentwicklung, sozialer Sicherheit und Ressourcenverbrauch gehen; auf der Mikroebene werden neue Arbeitsverhältnisse und Arbeitszeiten, das Verhältnis von formeller und informeller Arbeit sowie sozial-ökologische Innovationspotentiale untersucht. Die Analyseergebnisse sollen Grundlagen für die Beurteilung von Szenarien schaffen und der Formulierung von Strategien dienen.

Szenarioanalysen: Um dem Spektrum verschiedener Positionen in der Nachhaltigkeitsdiskussion gerecht zu werden, sollen zwei unterschiedliche Nachhaltigkeitsszenarien entwickelt und analysiert werden. Das sogenannte ökonomisch-soziale Szenario (DIW) geht von der ökonomischen Kritik an der vorherrschenden Wirtschaftspolitik aus, während das sogenannte ökologisch-soziale Szenario (WI) auf der ökologischen Kritik vorherrschender umweltrelevanter Politikmuster basiert. Als Hintergrundfolie für die Beurteilung dieser beiden Nachhaltigkeitsszenarien dient ein sogenanntes angebotsorientiertes Kontrastszenario (DIW), das auf einer Fortschreibung bisher dominierender wirtschaftspolitischer Konzepte beruht.

Erarbeitung von Strategieelementen: Die Bewertung der Szenarien nach (aus den Querschnittsanalysen gewonnenen) ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien der Nachhaltigkeit soll Zielkonflikte und -synergien aufdecken und damit der Strategieformulierung dienen. Diese können – gemeinsam mit weiteren Strategien, die aus der Analyse von Konfliktpotentialen und aus den Querschnittsanalysen gewonnen wurden – einen Beitrag für die Entwicklung einer gewerkschaftlichen sozial-ökologischen Reformstrategie liefern.

Arbeitspolitisch-soziale Querschnittsanalysen

Der Versuch, soziale Interessenlagen und gesellschaftliche Entwicklungsdynamiken mit ökologischen Anforderungen in Verbindung zu bringen, stößt unmittelbar auf die tiefe Trennung der gesellschaftlichen Systemlogiken (Ökologie, Ökonomie, Soziales), die in den gültigen Regelungssystemen, den Strategien und Maßnahmen der gesellschaftlichen Akteursgruppen in den jeweiligen Politikfeldern und auch in den Köpfen der Wissenschaftler eingeschrieben ist. Obwohl immer wieder Initiativen zur Verknüpfung von Arbeit und Ökologie gestartet werden, sind diese bisher punktuell und widersprüchlich geblieben. Das Beispiel der Beschäftigungswirkungen von Umweltschutzmaßnahmen ist hier das prägnanteste. Eine systematische Analyse der Vielfalt und der Vielschichtigkeit der Zusammenhänge steht bisher aus.

Zur Überwindung dieser Segmentierung, und um die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Arbeit und Ökologie zu erfassen, führt das WZB für den arbeitspolitisch-sozialen Teil des Forschungsvorhabens eine breite Überblicksanalyse zu den Berührungspunkten zwischen Arbeit und Ökologie durch, die durch drei Politikfelder geprägt werden: den Entwicklungstrends der Erwerbsarbeit (Wettbewerbsmodelle), der Stellung der Arbeit in Nachhaltigkeitskonzepten bzw. ihre arbeitspolitischen Folgen und den Zukunftserwartungen an Arbeit, wie sie von der Arbeitsbevölkerung und ihren Interessenvertretungen gesehen werden (Wohlstandsmodelle).

Mit dieser Vorgehensweise soll (a) die ganze Breite arbeitspolitischer Gestaltungsfelder durchgeprüft werden, um sicherstellen, daß auch die eher indirekten ökologischen Voraussetzungen und Folgen arbeitspolitischer Strategien erfaßt werden, (b) die verschiedensten Wechselwirkungen analysiert werden, ohne sie aus den arbeitspolitischen Bewertungszusammenhängen zu lösen, sowie (c) durch die breite Überblicksanalyse alle für eine gewerkschaftliche Nachhaltigkeitsstrategie relevanten Felder und Strategien ausfindig gemacht werden, d. h. sowohl Bereiche hoher Synergie wie auch Bereiche absehbarer Konflikte.

Aufgrund der Wahl eines breiten, überblicksanalytischen Ansatzes ergab sich notwendigerweise das Problem der Strukturierung und Bündelung der zahlreichen Themenbereichsanalysen. Hierzu wurden fünf Themenfelder konstruiert, in denen Detailanalysen anzufertigen waren, die um Überblicksanalysen ergänzt werden. Die Themenfelder lauten:

I. Arbeit im und durch Umweltschutz
II. Risiken und Chancen in der Erwerbsarbeit, neue Arbeitsformen und Arbeitsverhältnisse
III. Gesundheitsschutz – Arbeitsschutz – Umweltschutz
IV. Neue Formen der Arbeit und der Versorgung
V. Neue Regulierungsformen

Die arbeitspolitisch-soziale Querschnittsanalyse des WZB stellt mit ihrer Vielzahl von Bereichsanalysen durch die analytische Erschließung des Zusammenhangs von Entwicklungstrends der Erwerbsarbeit mit den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung unter Einbeziehung der subjektiven Wertvorstellungen zu Arbeit einen eigenständigen Forschungsschritt dar. Mit der Veröffentlichung der einzelnen Studien werden die Resultate der arbeitspolitisch-sozialen Querschnittsanalysen einer breiten Diskussion zugänglich gemacht.

P00-515

Nonprofit-Organisationen im Umweltbereich

Strukturen, Tätigkeitsfelder und Beschäftigungspotentiale

Eckhard Priller, Jana Rückert-John

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der steigenden arbeitsmarktpolitischen Bedeutung und durch den hohen zivilgesellschaftlichen Stellenwert gemeinnütziger Organisationen richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit gegenwärtig verstärkt auf den Nonprofit-Sektor. Ökologisch orientierte Nonprofit-Organisationen stellen international und in Deutschland nur einen geringen Anteil der Arbeitsplätze im Nonprofit-Sektor. Dennoch weist die Entwicklung in den 90er Jahren auf eine starke Zunahme der Beschäftigung und damit auf eine hohe Dynamik in diesem Bereich hin.

Anliegen des Beitrags ist es, ein Profil der Umweltorganisationen hinsichtlich der Besonderheiten ihrer Organisationsstruktur, Tätigkeitsfelder, Finanzierungsquellen und Beschäftigungsstruktur zu erstellen. Die Betrachtung basiert auf empirischen Ergebnissen der Organisationserhebung „Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel", die 1998 mit Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung von der Wilhelms Universität Münster und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung durchgeführt wurde. Inhaltlich und methodisch ist die Untersuchung in das international vergleichende Johns Hopkins-Projekt eingebunden.

Die empirische Analyse ergab, daß es sich bei den befragten Umweltorganisationen um relativ junge Organisationen handelt. Sie zeichnen sich zudem durch einen hohen Grad an Spezialisierung aus. Deutlich lassen sich Tendenzen einer zunehmenden Institutionalisierung und Professionalisierung erkennen. Umweltorganisationen sind aber weiterhin stark durch ehrenamtliche und sonstige unbezahlte freiwillige Arbeit gekennzeichnet. Im Finanzierungsmix der Umweltorganisationen werden eigenerwirtschaftete Mittel künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Lediglich die Hälfte der hauptamtlichen Mitarbeiter in Umweltorganisationen ist gegenwärtig voll- bzw. teilzeitbeschäftigt. Perspektivisch erwarten die Umweltorganisationen einen zunehmenden Trend zur Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse. Er wird zur weiteren Zunahme der Teilzeitbeschäftigung und Honorartätigkeit und zu einer Abnahme der Vollzeitbeschäftigung führen.

Abstract

The rising significance of Nonprofit organizations for labor market policy and their weight in civil society has drawn the public attention to this sector more intensively. Although ecologically orientated Nonprofit organizations constitute only a minor percentage of working places internationally as well as in Germany, the development of the 1990s shows a quickly rising number of employees and a high dynamic in this sector.

This paper gives an outline of the environmental organizations in Germany, of their organizational structure, activities, resources and their employment patterns. This analysis is based on empirical results of the survey "Nonprofit organizations in a changed society", which had been carried out by the Muenster University and the Scientific Center of Social Research of Berlin and had been sponsored by the Hans

Boeckler Foundation. The subject and the methods of this survey had been closely connected with the Johns Hopkins International Comparative Nonprofit Sector Project.

The empirical analysis has shown that most of the environmental organizations are relatively young, and they are highly specialized. A rising institutionalization and professionalization are clearly distinguishable trends. Environmental organizations are predominantly characterized by voluntary and other non-paid activities. And there are signs that in the future internally raised funds as well as external fund raising will play a rising role in the financial base of environmental organizations. It is only half of the environmental organizations' staff that are working full-time or part-time. And for the future a flexibilization of employment is to be expected that will lead to a further rise of part-time work and paid services as well as to a decrease of full-time employment.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

2. Entwicklung und Trends des Nonprofit-Sektors und der Umweltorganisationen in den 90er Jahren 4

2.1 Ergebnisse des internationalen Vergleichs 4

2.2 Nonprofit-Organisationen und Beschäftigung 5

2.3 Internationaler Stellenwert der Umweltorganisationen als Teil des Nonprofit-Sektors 8

3. Struktur und Arbeitsweise von Umweltorganisationen 12

3.1 Zielstellung und Grundlage der empirischen Analyse 12

3.2 Organisationsstruktur von Umweltorganisationen 13

3.3 Tätigkeitsfelder von Umweltorganisationen 17

3.4 Finanzierung der Umweltorganisationen 23

3.5 Beschäftigung in Umweltorganisationen 28

3.5.1 Beschäftigungsverhältnisse in Umweltorganisationen 29

3.5.2 Beschäftigungsentwicklung und Strukturveränderungen 30

3.5.3 Arbeitszeitflexibilisierung in Umweltorganisationen 36

3.6 Probleme und Perspektiven aus der Sicht von Umweltorganisationen 37

4. Zusammenfassung 40

Literatur 42

1. Einleitung

Im Rahmen der öffentlich geführten Zukunftsdebatten erfährt der Nonprofit-Sektor gegenwärtig verstärkte Aufmerksamkeit. Für diesen Bereich, den die Organisationen jenseits von Markt und Staat (dem ersten und zweiten Sektor) bilden, findet auch die Bezeichnung „Dritter Sektor" Verwendung. Wenn diesem Sektor gegenwärtig immer stärker die Rolle eines Hoffnungsträgers für einen zukunftsweisenden gesellschaftlichen Strukturwandel, für die Schaffung neuer Arbeitsplätze angesichts der massiven Arbeitsplatzverluste in der Wirtschaft und im öffentlichen Bereich und für die Erneuerung der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur moderner Gesellschaften zugewiesen wird, stellen sich zugleich Fragen, inwieweit diese hohen Erwartungen gerechtfertigt sind und ob sie sich durch die bisherige Praxis belegen lassen.

Zu den Nonprofit-Organisationen, die unter diesen Gesichtspunkten im Blickpunkt stehen, gehören u. a. jene, die im Umweltbereich agieren. Bislang besteht trotz der unbestrittenen Bedeutung, die diese Organisationen für eine stärkere ökologische Ausrichtung der Gesellschaft besitzen, weitgehend Unklarheit über ihre Funktionalität, zivilgesellschaftliche Einbindung und arbeitsmarktpolitische Bedeutung. Ebenso liegen nur wenige Angaben über ihre Arbeitsweise, bisherige Entwicklung und künftigen Potentiale vor. Damit unterscheidet sich die Situation der Umweltorganisationen hinsichtlich der Wissensdefizite nicht wesentlich von anderen Tätigkeitsfeldern der Nonprofit-Organisationen. Eine Ausnahme bilden die Bereiche Gesundheitswesen und Soziale Dienste, zu denen vor allem Angaben aus dem Bereich der Wohlfahrtsverbände vorliegen (vgl. z. B. Boeßenecker 1998).

Um Fragen nach dem Stellenwert, der Struktur, der Arbeitsweise und der Entwicklung von Umweltorganisationen nachzugehen, bietet sich die Auswertung von Ergebnissen des „Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project" an. Mit diesem, seit 1990 laufenden Projekt wird der Nonprofit-Sektor in ausgewählten Ländern sowohl quantitativ in seiner ökonomischen Struktur erfaßt als auch qualitativ in seinen historischen, gesellschaftlichen und politischen Dimensionen analysiert. In der ersten Projektphase (1990-1995) waren sieben Industrieländer sowie fünf Entwicklungsländer beteiligt. In der zweiten Projektphase (1995-1999) konnte der Kreis der Länder auf mehr als 20 Projektteilnehmer erweitert werden. In dieser Phase war die deutsche Teilstudie am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung sowie am Institut für Politikwissenschaft der Wilhelms-Universität Münster angesiedelt. Wichtige Ergebnisse des internationalen Vergleichs wurden inzwischen publiziert (Salamon/Anheier 1994, 1998, 1999; Salamon et al. 1999). Erste Übersichtsergebnisse aus der deutschen Teilstudie liegen ebenfalls vor (vgl. Anheier et al. 1997; Priller et al. 1999).

Die unter den Gesichtspunkten eines internationalen Vergleichs erarbeitete Methodologie des Projekts (vgl. Anheier et al. 1997) basierte auf der Nutzung unterschiedlicher Datenquellen. Neben Angaben aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

wurden Daten der Bundesanstalt für Arbeit, der Berufsgenossenschaften sowie spezielle Statistiken und Informationsmaterialien von Nonprofit-Organisationen verwendet.

Des weiteren wurden 1998 in einer Organisationsbefragung 8.400 Nonprofit-Organisationen angeschrieben und zur Struktur, zu Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern, zur Finanzierung und Mittelerschließung, zu Aspekten der Personal- und Beschäftigungssituation sowie zu den aktuellen Problemen der Organisationen befragt. Diese Untersuchung zur Thematik „Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel" wurde durch die Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung ermöglicht. Außerdem konnten mittels selbständiger Erhebungen im Rahmen des Projekts der zeitliche Umfang des ehrenamtlichen Engagements und die Höhe des Spendenverhaltens der deutschen Bevölkerung nach verschiedenen Bereichen ermittelt werden (vgl. Priller 1999).

Das Johns Hopkins-Projekt arbeitet mit einer Definition, nach der zum Nonprofit-Sektor diejenigen Organisationen zu rechnen sind, die formell strukturiert, organisatorisch unabhängig vom Staat und nicht gewinnorientiert arbeiten (keine Ausschüttung von Gewinnen). Sie müssen weiterhin eigenständig verwaltet sowie zu einem gewissen Grad von freiwilligen Beiträgen getragen werden, und sie dürfen keine Zwangsverbände darstellen (vgl. Salamon/Anheier 1992).

Die für den internationalen Vergleich entwickelte Definition der Nonprofit-Organisation schließt die Bereiche der privaten Haushalte und staatlichen Dienstleister (z. B. Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen oder Kultureinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft) bewußt aus. Dieser Schritt ist erforderlich, da eine Einbeziehung öffentlicher Träger, wie man sie hierzulande unter Hinweis auf die Nicht-Gewinnorientierung in anderen Ansätzen findet (vgl. Klös 1998), die Autonomie des Bereichs zwischen Staat und Markt nur unzureichend berücksichtigt.

Auf die deutsche Situation bezogen, gehören folgende Institutionen, Einrichtungen und Organisationen zum Nonprofit-Sektor: Vereine, Stiftungen, Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege, Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in freier Trägerschaft, gemeinnützige GmbH und ähnliche Gesellschaftsformen, Wirtschafts- und Berufsverbände, Gewerkschaften, Verbraucherorganisationen, Selbsthilfegruppen, Bürgerinitiativen, Umweltschutzgruppen und staatsbürgerliche Vereinigungen (vgl. Anheier et al. 1997, S. 15f.).

Die in die Untersuchung einbezogenen Organisationen wurden nach ihren Haupttätigkeitsbereichen in folgende Gruppen (International Classification of Nonprofit Organizations) gegliedert: Kultur und Erholung, Bildung und Forschung, Gesundheitswesen, Soziale Dienste, Umwelt- und Naturschutz, Wohnungswesen und Beschäftigung, Bürger- und Verbraucherinteressen, Stiftungswesen, Internationale Aktivitäten, Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften (vgl. Anheier/Salamon 1993).

Die vorliegende Studie stellt sich die Aufgabe, den Stellenwert von Organisationen im Umweltbereich in Relation zum gesamten Nonprofit-Sektor zu bestimmen und die Spezifik dieser Organisationen herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang wird auf den internationalen Vergleich und auf allgemeine Entwicklungstendenzen des Non-

profit-Sektors eingegangen. Für Deutschland stehen besonders die Veränderungen in den 90er Jahren im Zentrum der Betrachtung. Schließlich, und das bildet den Hauptteil der Darstellungen, werden die Besonderheiten der Umweltorganisationen anhand der Daten aus der Organisationserhebung analysiert und Schlußfolgerungen zu Arbeitsweise und Perspektiven der Organisationen gezogen.

2. Entwicklung und Trends des Nonprofit-Sektors und der Umweltorganisationen in den 90er Jahren

2.1 Ergebnisse des internationalen Vergleichs

Die jüngst veröffentlichten Ergebnisse aus dem international vergleichenden Johns Hopkins-Projekt (Salamon/Anheier 1998, 1999) weisen nach, daß jene Organisationen, die zwischen Markt und Staat eingeordnet werden und den Dritten Sektor bilden, weltweit ein wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Faktor sind, dessen Umfang weiter wächst.

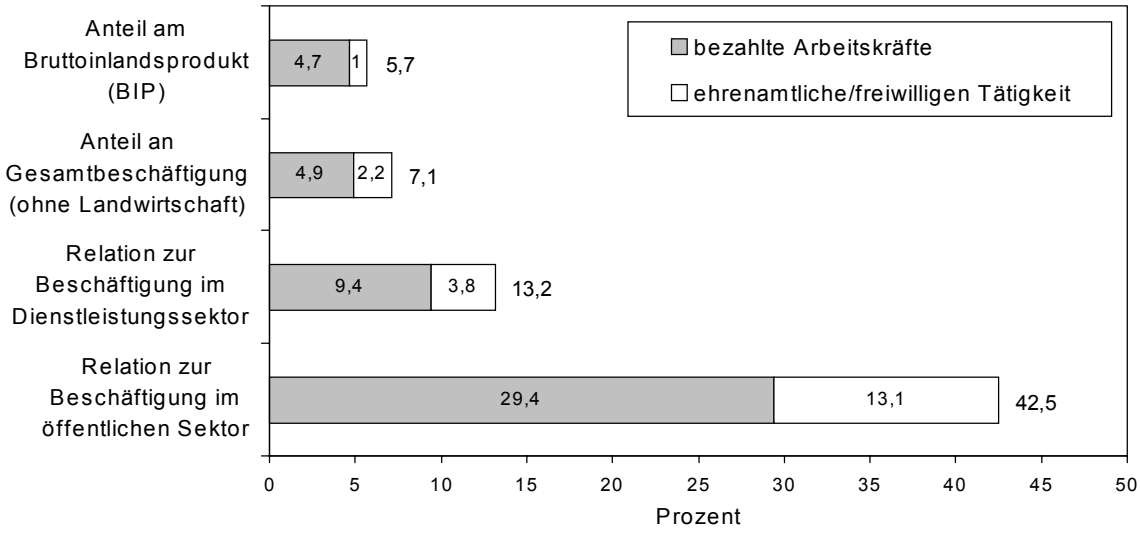
Als ein zentrales Ergebnis des internationalen Vergleichs ist festzuhalten: In allen untersuchten Ländern ist der Nonprofit-Sektor in seiner wirtschaftlichen Bedeutung weitaus größer, als bisher angenommen wurde. Der Nonprofit-Sektor ist kein rein amerikanisches Phänomen; er hat weltweit einen erheblichen Anteil am ökonomischen und sozialen Leben.

Für 1995 weist der Sektor in der internationalen Perspektive (22-Länder-Durchschnitt[1]) einen Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 4,7 Prozent aus. Dieser Wert erhöht sich bei Berücksichtigung der ehrenamtlich und freiwillig geleisteten Tätigkeiten auf 5,7 Prozent (vgl. Abbildung 1). Der Umsatz dieses „Wirtschaftszweigs" beträgt in der Summe der 22 Länder 1,1 Billionen US-Dollar und ist damit vom Wertumfang jeweils größer als das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Volkswirtschaften Brasiliens, Rußlands, Kanadas oder Spaniens (vgl. Salamon/Anheier 1999, S. 14f.). Im 22-Länder-Durchschnitt beträgt der Anteil der im Nonprofit-Sektor Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung (ohne Landwirtschaft) 4,8 Prozent. Unter Berücksichtigung des Zeitaufwands für ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten erhöht sich der Anteil auf 7,1 Prozent. Die Bedeutung des Sektors wird unterstrichen durch die Relation zur Anzahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor und zum öffentlichen Sektor.

Der Dritte Sektor der Bundesrepublik Deutschland zeichnete sich in den 90er Jahren ebenfalls durch ein beachtliches ökonomisches Volumen und durch bemerkenswerte Zuwachsraten der Beschäftigten, des Finanzvolumens und der von ihm erbrachten Leistungen aus (vgl. Anheier 1997; Priller et al. 1999). Im internationalen Vergleich erreicht Deutschland jedoch weiterhin nur durchschnittliche Werte. Bereits im Jahr 1990 tätigte der Sektor in den alten Bundesländern Ausgaben von rund 100 Milliarden Mark. Dieser Wert hat sich 1995 unter Einbeziehung der neuen Bundesländer auf

1 In die Ergebnisse der zweiten Projektphase sind die Analysen aus 22 Ländern – Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Kolumbien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Japan, Mexiko, Niederlande, Österreich, Peru, Rumänien, Slowakei, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, USA – eingegangen.

Abb. 1: Wirtschaftliche Bedeutung des Nonprofit-Sektors (mit und ohne ehrenamtliche/freiwillige Tätigkeiten) in den 22 Ländern 1995



Quelle: Datenbasis: John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project

rund 135 Milliarden Mark erhöht. Wenn man das ökonomische Gewicht des deutschen Nonprofit-Sektors in Arbeitsplätzen angibt, waren 1990 in den alten Bundesländer etwa 1,3 Millionen Arbeitsplätze in diesem Sektor vorhanden, was einem Äquivalent von etwa einer Million Vollzeitarbeitsplätzen und einem Anteil von 3,7 Prozent an der volkswirtschaftlichen Gesamtbeschäftigung entspricht. 1995 erreichte die Beschäftigung mit 1,4 Millionen Vollzeitäquivalenten und rund 2,1 Millionen Beschäftigten für die alten und neuen Bundesländer einen Anteil von fast 5 Prozent an der Gesamtbeschäftigung.

Einen hohen Anteil an dem zwischen 1990 und 1995 eingetretenen Wachstum hat die Entstehung des Nonprofit-Sektors in den neuen Bundesländern. Seine Genese begann zwar nicht erst mit der Vereinigung (vgl. Priller 1998), doch nach 1990 kann von einen wahren Gründungsboom bei Nonprofit-Organisationen gesprochen werden. Der Anteil des Nonprofit-Sektors der neuen Bundesländer beträgt 1995 rund 20 Prozent des Gesamtumfangs in Deutschland. Die Entwicklung in den neuen Bundesländern zeigt besonders prägnant die eminente Bedeutung des Sektors in Situationen des politischen Umbruchs und der gesellschaftlichen Neuorientierung. Hier hat sich der Nonprofit-Sektor relativ schnell einen festen Platz in der ostdeutschen Gesellschaft gesichert (vgl. Zimmer et al. 1997).

2.2 Nonprofit-Organisationen und Beschäftigung

In der aktuellen politischen Diskussion über die „Zukunft der Arbeit“ dominieren in Deutschland immer noch traditionelle Konzepte. Diese berücksichtigen weder, daß es prosperierende Beschäftigungsfelder jenseits von Markt und Staat gibt, noch, daß es künftig wesentlich stärker darauf ankommt, wirtschaftliche, soziale und ökologische

Prozesse komplex und als Einheit in ihrer engen Wechselwirkung und Nachhaltigkeit zu betrachten. Noch immer verspricht man sich in diesen Konzepten die entscheidenden Lösungen für die Schaffung von Arbeitsplätzen von Aktivitäten der Wirtschaftsunternehmen. Mit diesem Ansatz steht man offenbar, wie jüngste Entwicklungen der Arbeitsmarktentwicklung zeigen, nicht nur auf verlorenem Posten, sondern es bleiben damit die durchaus vorhandenen Potentiale in bislang wenig beachteten Feldern unberücksichtigt.

In der Auseinandersetzung um die „Zukunft der Arbeit" besteht die Aufgabe gerade darin, nach neuen Tätigkeitsfeldern und Bereichen für mehr Beschäftigung zu suchen. Gleichzeitig ist eine Neubestimmung von Arbeit jenseits der normalen Erwerbsarbeit vorzunehmen.

Sowohl unter dem Gesichtspunkt der Erschließung neuer Tätigkeitsfelder und Bereiche für mehr Beschäftigung als auch bei der Neubestimmung von Arbeit hat der Dritte Sektor Beachtliches zu bieten. Doch weder als Wachstumsbranche des Arbeitsmarktes noch im Hinblick auf einen neuen Arbeitsbegriff und im Kontext komplexer sozialer Entwicklung findet in Deutschland der Dritte oder Nonprofit-Sektor genügend Beachtung durch die Politik. Nach wie vor wird er nur als Residualkategorie behandelt und entweder gänzlich übersehen oder nur gering geschätzt. Eine stärkere Beachtung der Potentiale des Sektors und seine Berücksichtigung in zukunftsträchtigen Konzepten stehen gerade in der fundierten gesellschaftlichen Diskussion noch aus.

Auch in wissenschaftlichen Diskursen ist die Idee von einem Sektor zwischen Staat und Markt, der sich durch eine eigene, unverwechselbare Logik und ein spezifisches Profil auszeichnet, relativ neu. Das ist mit Sicherheit eine Ursache dafür, daß fundierte empirische Analysen und programmatische Konzepte für diesen Bereich noch weitgehend fehlen.

Gleichzeitig ist zu betonen, daß das Potential des Sektors nicht auf seine arbeitsmarktpolitische Bedeutung zu reduzieren ist. Es sind ebenfalls jene Faktoren zu berücksichtigen, die den darüber hinausreichenden Wert des Sektors für die Gesellschaft ausmachen. Die gesellschaftspolitische Relevanz von Nonprofit-Organisationen geht insofern weit über ihre beschäftigungspolitische Bedeutung hinaus, da diese als Mittler zwischen Staat, Markt und Gemeinschaft einen wesentlichen Teil der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur moderner Gesellschaften bilden (Rifkin 1995, S. 183).

Gerade die Komplementarität und Interdependenz der verschiedenen Aspekte des Dritten Sektors machen seine besondere Bedeutung aus. Der Stellenwert von Nonprofit-Organisationen ist besonders im Hinblick auf folgende drei Bereiche hervorzuheben (vgl. Priller et al. 1999: 20/21):

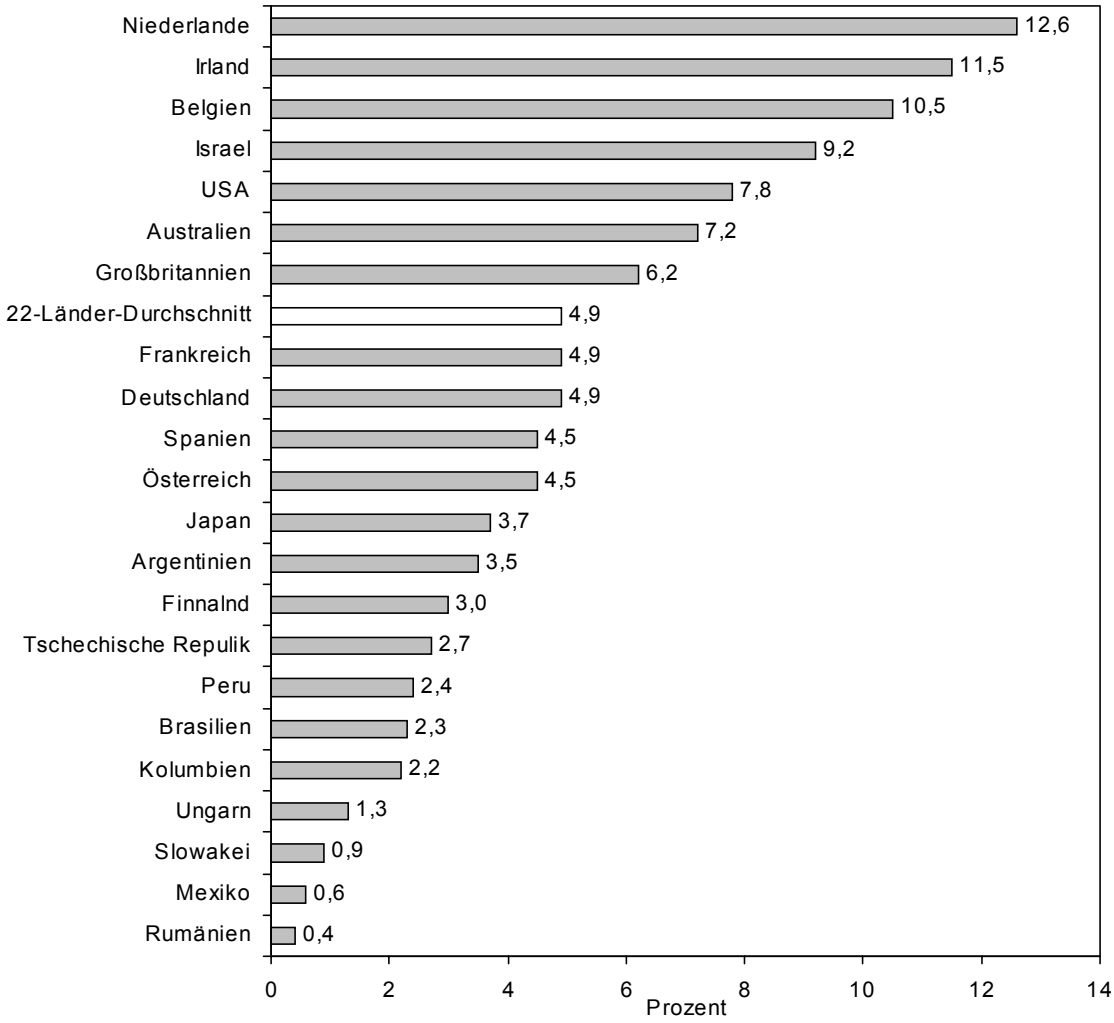
- Erstens schafft der Nonprofit-Sektor als Teil der Zivilgesellschaft und demokratischen politischen Kultur die Rahmenbedingungen für Partizipation und bürgerschaftliches Engagement.
- Zweitens haben Nonprofit-Organisationen einen wesentlichen Anteil an der Wohlfahrtsökonomie, indem sie neben Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen sowie privaten Haushalten in beachtlichem Umfang wohlfahrtsrelevante Güter

und Leistungen erstellen. Im Zuge einer abnehmenden Leistungskraft von Markt und Staat kann die Position des Nonprofit-Sektors im Wohlfahrtsmix durchaus noch zunehmen, wenn seine vorhandenen Ressourcen aktiviert werden.

– Drittens stellen Nonprofit-Organisationen auf der internationalen Ebene – häufig als „Non-Governmental Organizations" – einen wichtigen Faktor für die Wahrung von Menschenrechten, die Berücksichtigung ökologischer Fragen und für die Herausbildung eines Gegengewichts zur Internationalisierung von Wirtschaft und Politik dar.

– Viertens schließlich ist die arbeitsmarktpolitische Bedeutung des Dritten Sektors herauszustellen. Nonprofit-Organisationen können einen Beitrag zur Verringerung der Arbeitsmarktprobleme leisten. Gleichzeitig wird dem Sektor die Kompetenz zugesprochen, das in seinen Organisationen traditionell vorhandene ehrenamtliche und freiwillige Engagement nicht nur zu konsolidieren, sondern um neue Einsatzfelder und Tätigkeiten jenseits bisheriger Erwerbsarbeit zu erweitern.

Abb. 2: Anteil der Beschäftigten des Nonprofit-Sektors an der Gesamtbeschäftigung 1995 (nach Ländern)



Quelle: Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project

Die Frage, ob die Organisationen zwischen Staat und Markt langfristig in der Lage sein werden, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, findet nicht nur in Deutschland, sondern auch international große Beachtung. Insgesamt sind in den 22 untersuchten Ländern rund 19 Millionen Menschen in regulären Arbeitsverhältnissen im Nonprofit-Bereich beschäftigt. Die Angaben für die einzelnen Länder weisen in den letzten Jahren ein beachtliches Wachstum der Beschäftigung aus. Zwischen 1990 und 1995 stieg der Anteil der Beschäftigten im Nonprofit-Sektor in jenen Ländern, die bereits in der ersten Phase des Projekts beteiligt waren, um 23 Prozent, während gesamtwirtschaftlich nur ein Beschäftigungszuwachs von 6 Prozent zu verzeichnen war. Dabei bestehen zwischen den untersuchten Ländern erhebliche Unterschiede im Anteil an der Gesamtbeschäftigung (vgl. Abbildung 2). Die USA verfügen in dieser Hinsicht nicht, wie gemeinhin angenommen, über den größten Nonprofit-Sektor. Gemessen an den Beschäftigungszahlen liegen sie vielmehr hinter den Niederlanden, Irland, Belgien und Israel.

In Europa haben die Niederlande, Irland, Belgien und Großbritannien einen überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanteil im Nonprofit-Sektor. Frankreich und Deutschland liegen im Durchschnitt, während der Anteil in den osteuropäischen Transformationsländern eher gering ist. International vergleichend zeigt sich dabei, daß der Dritte Sektor in jenen Ländern in seiner arbeitsmarktpolitischen und wirtschaftlichen Bedeutung am größten ist, in denen sich auf breiter Basis eine enge Kooperation zwischen Staat und Drittem Sektor entwickelt hat. Dies ist in Deutschland nur in den Bereichen Soziale Dienste und Gesundheitswesen der Fall, nicht aber auf anderen Gebieten wie dem Bildungswesen oder der Kultur, wie wir es beispielsweise in den Niederlanden vorfinden.

2.3 Internationaler Stellenwert der Umweltorganisationen als Teil des Nonprofit-Sektors

Durch die Vielzahl der Organisationen, die Vielfalt der Zwecke und durch den Umfang der Aktivitäten der Nonprofit-Organisationen entsteht leicht der Eindruck einer gewissen Kleinteiligkeit. Dies führt zu dem Ergebnis, daß der Stellenwert des Nonprofit-Sektors geringer eingeschätzt wird, als er in Wirklichkeit ist. Zudem unterscheidet sich der Sektor von Land zu Land in Umfang und interner Strukturierung. So sind Nonprofit-Organisationen in Deutschland oder Frankreich im Hochschulwesen deutlich weniger präsent als in den USA, dagegen sind sie in Europa im Sport- und Freizeitbereich weitaus stärker vertreten. In Deutschland sind Nonprofit-Organisationen besonders in den Bereichen Gesundheitswesen und Soziale Dienste aktiv. In anderen Ländern übernimmt der Sektor aufgrund unterschiedlicher historischer Traditionen sowie staatlicher Rahmenbedingungen nicht diese Aufgaben, sondern besetzt andere Schwerpunkte. Besonders in den Ländern Zentral- und Osteuropas liegt das Schwergewicht des Sektors gegenwärtig im Freizeit- und Kulturbereich. Eine wesentliche Ursache der weiter anhaltenden Unterentwicklung des Dritten Sektors in postsozialistischen Ländern besteht darin, daß es noch nicht zu tragfähigen Koopera-

tionsmustern zwischen Staat und Nonprofit-Organisationen gekommen ist, die mit jenen in westlichen Industrienationen vergleichbar sind.

Der Stellenwert von Organisationen im Umweltbereich ist im Rahmen des Nonprofit-Sektors sowohl international als auch auf Deutschland bezogen als eher gering anzusehen. Hinsichtlich des Beschäftigungsanteils am Nonprofit-Sektor nimmt der Umweltbereich mit 1,1 Prozent (im 22-Länder-Durchschnitt) nur ein kleines Segment ein (vgl. Tabelle 1). Zum Vergleich: Die größten Anteile an der Beschäftigung haben mit 30,2 Prozent der Bereich Bildung/Forschung, mit 19,6 Prozent der Bereich Gesundheitswesen, mit 18,3 Prozent der Bereich Soziale Dienste und mit 14,4 Prozent der Bereich Kultur und Erholung. Diese vier Bereiche haben zusammen einen Anteil von 82,5 Prozent an der Beschäftigung im Nonprofit-Sektor. Die Umweltorganisationen sind vom Beschäftigungsumfang her etwas kleiner als der Bereich Bürger- und Verbraucherinteressen (1,9 Prozent) und etwas größer als der Bereich der Organisationen mit internationalen Aktivitäten (0,8 Prozent). Unter Einbeziehung der ehrenamtlichen und sonstigen freiwillig (unbezahlt) geleisteten Tätigkeiten (Umrechnung auf der Basis von Vollzeitäquivalenten) erhöht sich der Stellenwert der Umweltorganisationen auf 2,1 Prozent in bezug auf den gesamten Nonprofit-Sektor. Das deutet bereits auf den hohen Stellenwert von ehrenamtlicher und sonstiger freiwilliger Arbeit in diesem Bereich hin.[2]

Im internationalen Vergleich zeigt sich weiterhin, daß der Anteil der Beschäftigung in Umweltorganisationen in Deutschland dem Durchschnitt der Länder der Europäischen Union entspricht.

In Anbetracht dessen, daß der Nonprofit-Sektor in einer Reihe von Ländern (in den Niederlanden, Irland, Belgien) einen deutlich höheren Anteil an der Gesamtbeschäftigung hat, sind damit entsprechend anteilig an der Gesamtbeschäftigung mehr Menschen in Umweltorganisationen tätig als in Deutschland.

Unter Einbeziehung des von Ehrenamtlichen aufgebrachten Zeitvolumens steigt der Beschäftigungsanteil in Frankreich im Umweltbereich auf beachtliche 5 Prozent, was darauf hinweist, daß die Komponente der Freiwilligenarbeit in Umweltorganisationen in Frankreich besonders stark entwickelt ist. Kommt es durch die Einbeziehung der Ehrenamtlichen in Frankreich zu einem fünfmal höheren Beschäftigungsanteil, verdreifacht sich dieser in Deutschland. Im Bereich Umwelt war 1995 in Deutschland lediglich rund 1 Prozent der Beschäftigten (Vollzeitäquivalente) des Nonprofit-Sektors tätig. Dieser Anteil entspricht einer Zahl von rund 12.000 Beschäftigten auf der Basis von Vollzeitäquivalenten; 1990 konnten lediglich 2.500 Vollzeitäquivalente im Bereich Umwelt ausgewiesen werden (vgl. Tabelle 2). Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Angaben für 1990 nur die alten Bundesländer einbezogen waren. Für 1995 bildeten die alten und neuen Bundesländern die Basis. Der tatsächliche Anstieg bezogen auf die alten Bundesländer fällt folglich geringer aus, als es die in der Tabelle ausgewiesene Steigerung von rund 390 Prozent vermuten läßt.

---

2 Eine differenzierte Analyse zu Fragen des Engagements in Umweltorganisationen liegt mit der Studie von Ulrike Schumacher (1999) vor.

Tab. 1: Internationaler Vergleich der Beschäftigung im Nonprofit-Sektor und in Nonprofit-Umweltorganisationen 1995 (Basis: Vollzeitäquivalente)

Region	Land	Ohne Ehrenamtliche			Mit Ehrenamtlichen		
		Anteil im Nonprofit-Sektor Beschäftigter an der Beschäftigung insgesamt** (in Prozent)	Beschäftigte im Nonprofit-Sektor (in Tsd.)	darunter: Beschäftigungsanteil im Bereich Umwelt (in Prozent)	Anteil im Nonprofit-Sektor Beschäftigter an der Beschäftigung insgesamt** (in Prozent)	Beschäftigte im Nonprofit-Sektor (in Tsd.)	darunter: Beschäftigungsanteil im Bereich Umwelt (in Prozent)
Europäische Union	Österreich	4,5	144	0,4	5,7	184	0,3
	Belgien	10,5	358	0,5	13,0	457	0,5
	Finnland	3,0	63	1,0	6,3	138	0,7
	Frankreich	4,9	960	1,0	9,6	1.982	5,0
	Deutschland	4,9	1.441	0,8	8,0	2.419	2,8
	Irland	11,5	119	0,9	14,2	150	0,9
	Niederlande	12,6	653	1,0	18,7	1.043	2,0
	Spanien	4,5	475	0,3	6,8	729	3,0
	Großbritannien	6,2	1.416	1,3	10,6	2.536	2,4
Europäische Union	Durchschnitt*						
	Insgesamt	7,0	5.629	0,8	10,3	9.638	2,0
Andere Industriestaaten	Australien	7,2	403	0,5	10,1	580	1,4
	Israel	9,2	145	0,8	11,0	177	0,6
	Japan	3,5	2.140	0,4	4,6	2.835	0,7
	USA	7,8	8.555	0,0	11,9	13.549	1,0
Andere Industriestaaten	Durchschnitt*						
	Insgesamt	6,9	11.243	0,4	9,4	17.141	0,9
Industriestaaten	Durchschnitt*						
	Insgesamt	7,0	16.872	0,7	10,0	26.779	1,6
Mitteleuropa	Tschech. Rep.	1,7	74	3,7	2,7	115	6,1
	Ungarn	1,3	45	2,0	1,6	55	2,2
	Rumänien	0,6	37	0,7	1,3	84	2,2
	Slowakei	0,9	16	6,8	1,2	23	9,0
Mitteleuropa	Durchschnitt*						
	Insgesamt	1,1	172	3,3	1,7	277	4,9
Lateinamerika	Argentinien	3,7	395	0,3	6,0	659	1,6
	Brasilien	2,2	1.035	0,2	2,5	1.174	0,2
	Kolumbien	2,4	287	0,8	3,1	378	0,8
	Mexiko	0,4	94	0,7	0,7	141	1,8
	Peru	2,4	127	0,6	2,9	153	0,6
Lateinamerika	Durchschnitt*						
	Insgesamt	2,2	1.938	0,5	3,0	2.505	1,0
22-Länder-Durchschnitt	Insgesamt	4,8	18.981	1,1	6,9	29.561	2,1

* ungewichtete Mittel
** nichtlandwirtschaftliche Vollzeitbeschäftigung

Quelle: Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Sector Project, Phase II. Quelle: Salamon et al. (1999: 478/479); eigene Berechnungen

Tab. 2: Beschäftigung im Nonprofit-Sektor in Deutschland, 1990 und 1995 (Basis: Vollzeitäquivalente)

Bereich	1990		1995		Veränderung
	Beschäftigte	Anteil am NPO-Sektor (in Prozent)	Beschäftigte	Anteil am NPO-Sektor (in Prozent)	Beschäftigte 1990-1995 (in Prozent)
Kultur und Erholung	64.350	6,3	77.350	5,4	20,2
Bildung und Forschung	131.450	12,9	168.000	11,6	27,8
Gesundheitswesen	364.100	35,8	441.000	30,6	21,3
Soziale Dienste	328.700	32,3	559.500	38,8	70,2
Umwelt- und Naturschutz	2.500	0,2	12.000	0,8	387,4
Wohnungswesen und Beschäftigung	60.600	6,0	87.850	6,1	45,0
Bürger- und Verbraucherinteressen	13.700	1,3	23.700	1,6	73,3
Stiftungen	2.700	0,3	5.400	0,4	101,0
Internationale Aktivitäten	5.100	0,5	9.750	0,7	89,8
Wirtschafts- und Berufsverbände	44.800	4,4	55.800	3,9	24,5
Insgesamt	1.018.000	100	1.440.850	100	41,5

Quelle: Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, Teilstudie Deutschland

Dieses Ergebnis paßt sich in Untersuchungen zur Beschäftigungsentwicklung im und durch den Umweltschutz ein. Berechnungen von Nettobeschäftigungseffekten auf volkswirtschaftlicher Ebene zeigen, daß der Umweltschutz weder als „Jobkiller“ noch als „Jobknüller“ gelten kann und ein zwar geringes, aber positives Saldo der Beschäftigungswirkungen festzustellen ist (vgl. Peemüller 1999, S. 331).

3. Struktur und Arbeitsweise von Umweltorganisationen

3.1 Zielstellung und Grundlage der empirischen Analyse

Die folgenden empirischen Betrachtungen basieren auf Daten der durch die Hans-Böckler-Stiftung unterstützten Untersuchung „Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel“.[3] Im ersten Halbjahr 1988 erhielten im Rahmen dieser Erhebung 8.400 Organisationen[4] einen Fragebogen zu ihrer Struktur, den Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern, der Finanzierung und Mittelerschließung, zu Aspekten der Personal- und Beschäftigungssituation sowie zu aktuellen Problemen ihrer Tätigkeit. Die folgenden Analysen basieren auf den Antworten von 2.240 Organisationen aus allen Bereichen des Nonprofit-Sektors. Aus dem Bereich Umwelt erhielten 322 Organisationen den Fragebogen, den 126 von ihnen ausgefüllt zurücksandten (Rücklaufquote von 40 Prozent). Die Umweltorganisationen machen einen Anteil von 6 Prozent an der Grundgesamtheit der auswertbaren Fragebögen aus. Von ihnen sind 11 Prozent in den neuen Bundesländern und 89 Prozent in den alten Bundesländern tätig. Bei den folgenden deskriptiven Analysen werden jeweils die Umweltorganisationen der Grundgesamtheit (2.240 Organisationen aus dem gesamten Nonprofit-Sektor) gegenübergestellt. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht somit neben der Spezifik der Umweltorganisationen ebenfalls der Vergleich, inwieweit sich diese vom gesamten Nonprofit-Sektor unterscheiden.[5]

Im folgenden sollen zunächst die Organisationsstruktur und die Tätigkeitsfelder der Umweltorganisationen untersucht und damit ihre Besonderheiten im Vergleich zu den anderen Bereichen herausgearbeitet werden. Dabei ist zu prüfen, ob die These, daß Umweltorganisationen vor allem seit den 70er Jahren mit der aufkommenden Umweltbewegung entstanden und dementsprechend relativ junge Organisationen sind, zutrifft. Zu fragen ist ebenfalls, ob mit einer erfolgreicheren Etablierung der

---

3 Untersuchungsdesign und erste Ergebnisse des Projekts sind in einer Zusammenfassung (vgl. Zimmer/Priller u.a. 1999) dargestellt. Der ausführliche Abschlußbericht (vgl. Zimmer/Priller 1999) wurde der Hans-Böckler-Stiftung übergeben.

4 Da in Deutschland keine exakten Kenntnisse über die Anzahl von Organisationen vorliegen – die Schätzungen schwanken zwischen 500.000 und 1.000.000 Organisationen, konnte nicht von einer fest definierten Grundgesamtheit ausgegangen werden. Die Untersuchung wurde deshalb als Quotenstichprobe angelegt, in der die einzelnen Bereiche nicht proportional entsprechend ihrer tatsächlichen Anzahl vorkommen, sondern in einer gewissen Mindestanzahl vertreten sind, die nach dem Rücklauf noch statistische Auswertungen nach Bereichen ermöglichen.

5 Auf die Gegenüberstellung einer weiteren Vergleichsgruppe, zu der alle NPO außer jene aus dem Umweltbereich gehören könnten, wird zugunsten einer Darstellung des Gesamtsektors bewußt verzichtet. Eine Rolle bei dieser Überlegung spielt das geringe Gewicht der Umweltorganisationen auf die Ergebnisse des Gesamtsektors.

Umweltorganisationen zunehmende Institutionalisierungs- und Professionalisierungstendenzen einhergehen.

Um die Finanzierung der Organisationen näher zu analysieren, werden die unterschiedlichen Finanzierungsarten sowie die Einnahmen- und Ausgabenentwicklungen näher betrachtet. Dabei stellt sich u. a. die Frage, ob Umweltorganisationen zu einem höheren Anteil mit eigenerwirtschafteten Mitteln arbeiten als andere Organisationen. Zu klären ist zugleich, welchen Stellenwert öffentliche Finanzen und Zuschüsse haben.

Schließlich soll ausführlich auf Beschäftigungsaspekte eingegangen werden. Neben einer Betrachtung von typischen Beschäftigungsformen der Umweltorganisationen sind hier zugleich ihre Einschätzungen zur bisherigen und künftigen Beschäftigungsentwicklung zu berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk gilt den flexiblen Beschäftigungsverhältnissen (Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigung). Es ist zu untersuchen, ob diese wesentlich häufiger als in anderen Bereichen des Nonprofit-Sektors vorhanden sind. Gleichzeitig interessiert, inwiefern künftig ein stärkerer Trend zur Flexibilisierung zu erwarten ist und ob dieser mit einer Abnahme der Vollzeitbeschäftigung einhergeht.

In einem abschließenden Abschnitt wird auf Positionen der Umweltorganisationen zu ihren aktuellen Problemen und Perspektiven eingegangen.

3.2 Organisationsstruktur von Umweltorganisationen

Alter von Umweltorganisationen

Betrachtet man den Gründungszeitraum der Organisationen, so fällt auf, daß 40 Prozent und damit fast jede zweite der befragten Umweltorganisationen zwischen 1976 und 1989 entstanden ist. Für die Organisationen des Nonprofit-Sektors trifft dies nur auf 22 Prozent und damit auf gut jede fünfte Organisation zu. Der hohe Anteil der Gründungen von Umweltorganisationen in dieser Zeit ist ein deutliches Anzeichen dafür, daß es sich hier zu einem großen Teil um relativ junge Organisationen handelt. Der Gründungsschub in dieser Zeit erklärt sich in hohem Maße aus der damals erfolgten Etablierung grüner Parteien als parlamentarischer Arm der Ökologiebewegung und der parallelen Formierung von Umweltverbänden als Interessenvertretungsorgane der Umwelt (vgl. Lahusen 1997). Damit wird deutlich, daß die Gründung von Organisationen in einem engen Zusammenhang mit politischen Entwicklungen steht. Diese Verbindung zum politischen Bereich zeigt sich ebenfalls in der jüngeren Geschichte, wenn 21 Prozent der Umweltorganisationen ihren Gründungszeitpunkt nach 1989, dem Jahr der Wiedervereinigung, angeben. Besonders in den neuen Bundesländern kam es seit diesem Zeitpunkt zu einem regelrechten Gründungsboom, der sich nicht nur auf den Bereich Umwelt beschränkte (vgl. Priller 1997).

Weitere 21 Prozent der Umweltorganisationen wurden zwischen 1946 und 1975 gegründet. Die übrigen 19 Prozent der befragten Umweltorganisationen können bereits

auf eine längere Tradition verweisen, sie existierten bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Ein beachtlicher Teil der älteren Umweltorganisationen knüpft dabei an die Tradition der Natur- und Heimatschutzverbände an, die Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland als konservative Reaktion auf die industriellen Veränderungen entstanden (vgl. Hartung 1991; Knaut 1991).

Rechtsformen und Veränderung der Organisationsstrukturen

Die häufigste Rechtsform der befragten Umweltorganisationen ist die des „eingetragenen Vereins" (77 Prozent). Ähnlich verhält es sich bei der Grundgesamtheit der befragten Organisationen, von denen 79 Prozent diesen Status innehaben.

Immerhin besteht ein deutlicher Unterschied dahingehend, daß 19 Prozent der Organisationen, die im Umweltbereich tätig sind, als „nicht eingetragene Vereine" agieren, während dies lediglich für 6 Prozent aller Nonprofit-Organisationen zutrifft. Zurückzuführen ist dieser hohe Anteil an „nicht eingetragenen Vereinen" auf die starke Präsenz von Umweltinitiativen. Durch ihren stark situativen Gründungskontext und zeitlich befristeten Charakter erreichen sie häufig die stärker juristisch etablierten Rechtsformen nicht bzw. streben diese erst gar nicht an.

Alle übrigen Rechtsformen wie z. B. Gesellschaft (gGmbH), Genossenschaft oder Stiftung sind für den Bereich Umwelt kaum relevant (zusammen 4 Prozent).

95 Prozent der Umweltorganisationen haben den Status der Gemeinnützigkeit. Auch hierbei besteht kaum eine Abweichung von der Grundgesamtheit (91 Prozent).

Organisationsstrukturen sind nicht statisch, sondern können in Abhängigkeit von Veränderungen gesellschaftlicher Rahmenbedingungen auch Wandlungen unterworfen sein. So denken 43 Prozent der befragten Umweltorganisationen darüber nach, ob ihre derzeitige Organisationsstruktur noch zeitgemäß ist. Das trifft sogar für einen noch höheren Anteil aller befragten Organisationen zu (51 Prozent). Nachgedacht wird dabei über verschiedene Strukturveränderungen (vgl. Tabelle 3).

Die höchste Priorität bei möglichen Veränderungen der Organisationsstruktur hat sowohl bei den Umweltorganisationen als auch im gesamten Nonprofit-Sektor das „Zusammengehen mit anderen Organisationen gleicher Zielsetzung" (17 Prozent der Umweltorganisationen, 24 Prozent aller NPO), gefolgt von der „Ausgliederung von Einrichtungen" (13 Prozent Umweltorganisationen; 18 Prozent aller NPO). In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die Praxis der Ausgliederung von Einrichtungen, wie sie in den letzten Jahren vor allem in den Bereichen Gesundheitswesen und Soziale Dienste von den Wohlfahrtsverbänden betrieben wurde, gegenwärtig ebenfalls in beachtlichem Maße von den Umweltorganisationen anvisiert wird. Als relativ junge Organisationen verfolgen sie somit die gleichen Strategien wie die Organisationen, die den traditionellen Säulen des Dritten Sektors zuzurechnen sind. Es ist anzunehmen, daß diese Strategien einer effizienteren Gestaltung der Organisationsstruktur, der Optimierung der Arbeitsweise und damit ihrer Professionalisierung dienen sollen. Die Überlegungen der Umweltorganisationen entsprechen auch hier den Haupttrends der Veränderungen von Organisationsstrukturen im gesamten Nonprofit-Bereich.

Tab. 3: Vorgesehene Veränderungen der Organisationsstruktur (Angaben in Prozent)

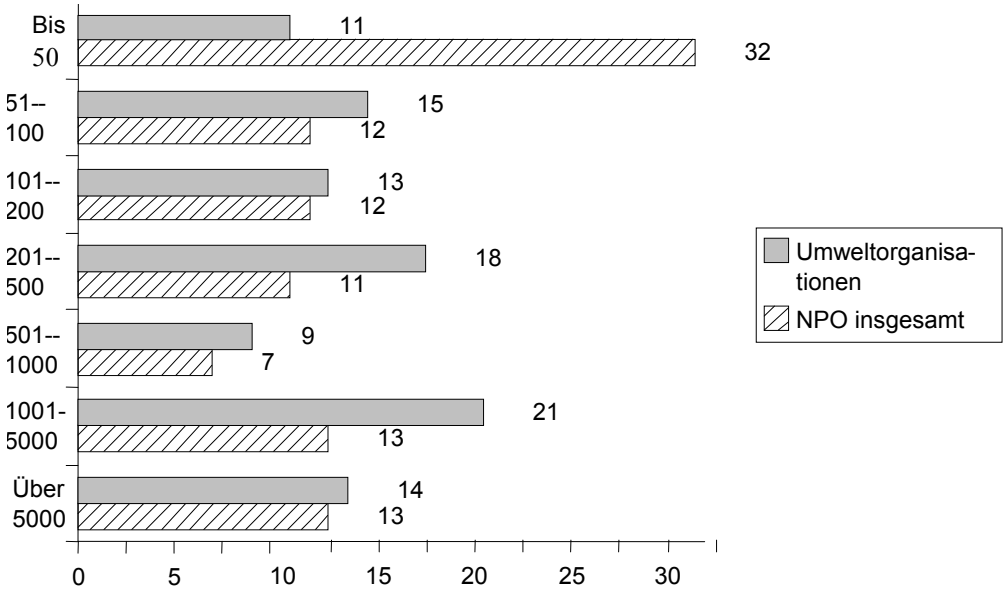
	Umwelt-organisationen	NPO insgesamt
Ausgliederung von Einrichtungen	13	18
Gründung oder Beteiligung an kommerziellen Unternehmen	10	8
Zusammengehen mit anderen Organisationen	17	24
Abbau von Hierarchieebenen	8	11
Personelle Verkleinerung von Gremien	10	13
Zusätzliche Einrichtung von Gremien	10	10
Mehr Einfluß für die Mitgliederversammlung	8	7
Höhere Entscheidungsbefugnisse für den ehrenamtlichen Vorstand	7	7
Höhere Entscheidungsbefugnis für die hauptamtliche Geschäftsführung	10	11

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Anzahl der Mitglieder

Ein weiteres Merkmal, welches Aufschluß über die Spezifik und Struktur der Umweltorganisationen gibt, ist die Anzahl ihrer Mitglieder. Aufgrund des hohen Anteils von Umweltinitiativen (nicht eingetragene Vereine) könnte man eine große Zahl recht kleiner Organisationen mit nur wenigen Mitgliedern vermuten. Eine Gruppie-

Abb. 3: Mitgliederstärke von Umweltorganisationen (Angaben in Prozent)



Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB - Organisationserhebung 1998

rung der Organisationen nach der Mitgliederzahl (vgl. Abbildung 3) bestätigt jedoch nicht, daß es sich hier durchweg um mitgliederschwache Vereinigungen handelt.

Vergleicht man die befragten Umweltorganisationen und die Organisationen des gesamten Nonprofit-Sektors, so fällt im Gegenteil auf, daß in der Gruppe „bis 50 Mitglieder" der Anteil der Umweltorganisationen mit 11 Prozent relativ gering ist (Anteil aller NPO 32 Prozent). In den folgenden Gruppen mit höheren Mitgliederzahlen sind die Umweltorganisationen stärker vertreten. Besonders hoch sind die Anteile in den Gruppen „201-500 Mitglieder" (18 Prozent) und „1001-5000 Mitglieder" (21 Prozent). Die Umweltorganisationen haben somit eine überdurchschnittlich hohe Mitgliederstärke. Offen bleibt an dieser Stelle, ob sich dieser Trend zu mitgliederstarken Organisationen weiter fortsetzt und über die Zeit Bestand haben wird.

Mitgliedschaft in einer Dachorganisation und ihre Probleme

Charakteristisch für den Nonprofit-Sektor insgesamt ist seine starke verbandliche Bindung und Strukturierung. Für den Umweltbereich trifft dies ebenfalls zu. Von den befragten Umweltorganisationen sind 90 Prozent Mitglieder in einer Dachorganisation, für lediglich 10 Prozent trifft dieser Befund nicht zu. Das entspricht in etwa der Verteilung der Grundgesamtheit aller befragten Organisationen.

Immerhin 26 Prozent der Umweltorganisationen geben an, daß sie selbst eine Dachorganisation oder ein Spitzenverband sind. Dieses Ergebnis weicht nur geringfügig von der Grundgesamtheit ab und weist auf eine starke Vernetzung des Nonprofit-Sektors einschließlich der Organisationen im Bereich Umwelt hin. Die über die Verbandsstrukturen erfolgende Verkopplung mit Staats- und Gesellschaftsstrukturen schließt durchaus Interessenkonflikte zwischen den Dachorganisationen und ihren Mitgliedern ein. In diesem Sinne haben 19 Prozent der Umweltorganisationen, die angeben, Mitglied in einer Dachorganisation zu sein, Probleme mit diesen. In erster Linie fühlen die Mitgliederorganisationen ihre Interessen unzureichend vertreten (59 Prozent der Umweltorganisationen, 62 Prozent aller NPO). Weiterhin wird der zu hohe Mitgliedsbeitrag (41 Prozent der Umweltorganisationen, 49 Prozent aller NPO) genannt. Und schließlich werden unzureichende Serviceleistungen durch die Dachorganisationen beklagt (32 Prozent der Umweltorganisationen, 47 Prozent aller NPO).

Ämter und Gremien der Organisationen

Das Vorhandensein unterschiedlicher Ämter und Gremien kann Aufschluß über Strukturen und Arbeitsweise der Organisationen liefern. Darüber hinaus ermöglichen diese Angaben Rückschlüsse auf den Grad der Institutionalisierung und Professionalisierung. Zudem wird ein Bild von der innerorganisatorischen Demokratie vermittelt.

Bei einer geringen Ausdifferenzierung der Organisationsstruktur, z. B. beim Vorhandensein einer lediglich ehrenamtlichen Leitung, kann ein geringer Grad der Institutionalisierung und Professionalisierung vermutet werden. Das könnte andererseits Indiz für flache Hierarchien und das Vorhandensein starker basisdemokratischer Elemente sein. Eine hauptamtliche Geschäftsführung sowie Arbeits- und Fachausschüsse sind hingegen Indikatoren für eine stärkere Professionalisierung.

Tab. 4: Vorhandensein von Ämtern und Gremien in Umweltorganisationen (Angaben in Prozent)

Ämter/Gremien	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Ehrenamtliche Leitung	82	72
Mitgliederversammlung	47	54
Hauptamtliche Geschäftsführung	38	42
Arbeits- bzw. Fachausschüsse	25	22
Beratende Gremien oder Stimmrecht	13	15
Föderales Organ	9	6

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Bei der Gegenüberstellung der verschiedenen Ämter und Gremien in Umweltorganisationen und allgemein in Nonprofit-Organisationen (vgl. Tabelle 4) ist auffällig, daß Umweltorganisationen häufiger eine ehrenamtliche Leitung haben. Hingegen sind eine Mitglieder- bzw. Gesellschafterversammlung und eine hauptamtliche Geschäftsführung bei Umweltorganisationen seltener zu finden. Dieses Ergebnis erscheint vor dem Hintergrund des relativ hohen Anteils von nicht eingetragenen Vereinen plausibel. Andererseits gibt immerhin ein Viertel der Umweltorganisationen an, über Arbeits- und Fachausschüsse zu verfügen; in 47 Prozent der Umweltorganisationen gibt es eine Mitglieder- bzw. Gesellschafterversammlung, und 38 Prozent besitzen eine hauptamtliche Geschäftsführung. In einem beträchtlichen Teil der Umweltorganisationen sind also durchaus Ämter und Gremien vorhanden, die für eine Professionalisierung der Tätigkeit sprechen.

3.3 Tätigkeitsfelder von Umweltorganisationen

Tätigkeitsebenen von Umweltorganisationen

Einen zentralen Stellenwert haben in der Organisationserhebung Fragen zur Tätigkeit der Organisationen. Die Betrachtung der Tätigkeitsebene bestätigt, daß Nonprofit-Organisationen in Deutschland ein wichtiger Bestandteil der lokalen Infrastruktur sind. Obwohl sie allgemein im Spektrum von Lokalem und Globalem agieren, nehmen die Aktivitäten der Umweltorganisationen und der Gesamtheit der Organisationen von der kommunalen hin zur internationalen Ebene deutlich ab (vgl. Tabelle 5). Mehr als sechs von zehn Umweltorganisationen (62 Prozent) sind auf der lokalen und fast jede zweite (46 Prozent) auf der regionalen Ebene aktiv. Dabei trifft es nur für jeweils 4 Prozent zu, daß sie „gar nicht" auf der kommunalen bzw. regionalen Ebene tätig sind. Umweltorganisationen haben mit ihrer starken Verankerung in der Kommune bzw. der Region hier den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit. Dies erscheint durchaus schlüssig, denn Umweltprobleme treten häufig in einem spezifischen lokalen Zuschnitt auf und bedürfen dort auch ihrer Problemlösung (vgl. Brand 1997). Die Beto-

nung der lokalen Ebene findet bekanntlich in einer häufig verwendeten Losung der Umweltbewegung „Global denken, lokal handeln“ seinen Niederschlag.

Der starke lokale Bezug äußert sich auch dahingehend, daß 34 Prozent der Umweltorganisationen ausschließlich auf der kommunalen bzw. regionalen Ebene tätig sind. Das trifft zu etwa gleichem Anteil für alle Nonprofit-Organisationen zu (36 Prozent).

Tab. 5: Tätigkeitsebenen von Umweltorganisationen (Angaben in Prozent)

Tätigkeitsebene	Vor allem tätig		Zum Teil tätig		Gar nicht tätig	
	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt
Kommune	62	66	34	27	4	7
Region	46	40	51	52	4	9
Land	31	33	47	45	22	23
Bund	33	25	26	35	41	40
International	11	11	34	34	54	55

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche von Umweltorganisationen

Nonprofit-Organisationen zeichnen sich häufig durch die Wahrnehmung einer Reihe verschiedener Aufgaben aus. Die Bandbreite der Aktivitäten führt gleichzeitig innerhalb der einzelnen Bereiche zur Differenzierung und spezifischen Schwerpunktsetzung. Insgesamt wurden in der Erhebung 100 Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche unterschieden. Für den Umweltbereich selbst erfolgte eine Differenzierung in fünf Gruppen: Umwelt-, Natur- und Artenschutz; Landschaftspflege; Tierschutz, Tierheim, Tierfreunde; Tierärztlicher Dienst und sonstige Bereichsaktivitäten.

Zunächst soll die Wahrnehmung von Aufgaben in diesen fünf Gruppen untersucht werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitsgebiete der Organisationen innerhalb ihres eigentlichen Kernbereichs liegen, sie aber häufig nicht auf diese beschränkt bleiben. In diesem Sinne ist gleichzeitig die Frage von Interesse, inwiefern neben den eigentlichen Umweltorganisationen auch andere Nonprofit-Organisationen in umweltbezogenen Tätigkeitsfeldern aktiv sind (vgl. Tabelle 6).

Es ist zu erwähnen, daß bei der Differenzierung und Spezialisierung der Tätigkeiten von Umweltorganisationen eine Reihe historischer Traditionslinien eine wichtige Rolle spielten. So zog bereits die parallel zur Formierung der Umweltverbände erfolgende Etablierung von grünen Parteien eine stetige Aufspaltung der Bewegungsarbeit in parteipolitische und innerparlamentarische Aktions- und Organisationsformen einerseits und in eine verbandliche Interessenvertretung andererseits nach sich. Lahusen (1997, S. 411) bemerkt in diesem Zusammenhang, daß sich verschiedene Organisationen der Ökologiebewegung dann auf bestimmte Themen und Arbeitsformen

konzentriert und spezialisiert haben, wodurch eine gewisse Arbeitsteilung thematischer und strategischer Natur zu beobachten ist.

Im folgenden soll näher auf die thematischen Arbeitsbereiche der Umweltorganisationen eingegangen werden.

Tab. 6: Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche von Umweltorganisationen (in Prozent)

	Umweltorganisationen	Weitere Organisationen mit Umweltaktivitäten	NPO insgesamt
Umwelt-, Natur- und Artenschutz	91	10	14
Landschaftspflege	77	6	10
Tierschutz	25	1	3
Sonstige	13	2	3
Tierärztlicher Dienst	4	-	0,3

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Die vorrangigen Tätigkeitsfelder von Umweltorganisationen liegen im Umwelt-, Natur- und Artenschutz (91 Prozent) sowie in der Landschaftspflege (77 Prozent). Im Bereich Tierschutz ist jede vierte Umweltorganisation aktiv. Ein eher geringer Anteil (13 Prozent) der befragten Umweltorganisationen gab sonstige Tätigkeitsfelder an. Die Analyse der konkreten Bezeichnung dieser Aufgaben weist folgende umweltbezogene Tätigkeitsbereiche aus (Anzahl der Nennungen in Klammern): Landwirtschaft, Kleingartenanlagen, Landschaftspflege (jeweils 18), Umweltbildung (12), Lokale Agenda 21 (6), Umweltberatung (2), Verkehr (2), Entsorgung (2), Klimaschutz (2)[6]. Diese Bereiche unterscheiden sich von den vorrangigen Aufgabenfeldern des Umwelt-, Natur- und Artenschutzes und der Landschaftspflege darin, daß sie weniger zu den „klassischen" Aufgabenbereichen von Umweltorganisationen zählen. Ihre relative Neuartigkeit und Aktualität ist vor allem in einer stärkeren integrativen Problembearbeitung (z. B. Lokale Agenda 21) zu sehen.

Zur zweiten Betrachtungsgruppe („weitere Organisationen mit Umweltaktivitäten") gehören 397 Organisationen (18 Prozent). Sie sind schwerpunktmäßig anderen Bereichen zuzuordnen und geben ein weiteres Tätigkeitsfeld aus dem Umweltbereich als zu ihrem Spektrum gehörend an. Diese Organisationen unterscheiden sich von den Umweltorganisationen vor allem hinsichtlich ihres Ausgabenbudgets. So wandte von den 126 befragten Umweltorganisationen jede zweite zwischen 90 und 100 Prozent ihrer Mittel für den Umwelt- und Naturschutz auf. Hingegen gab fast jede zweite „Organisation mit Umweltaktivitäten" (44 Prozent) lediglich unter 10 Prozent für den Umwelt- und Naturschutz aus. Für die Organisationen dieser zweiten Betrach-

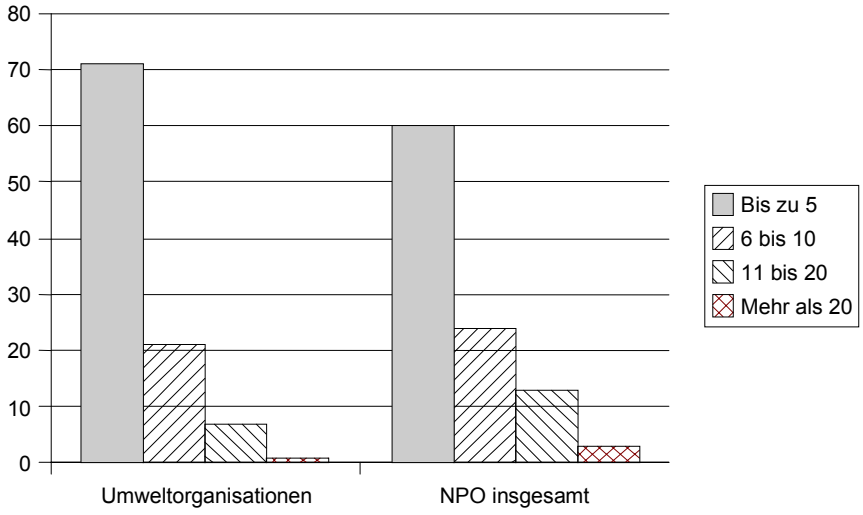
6 Die Ergebnisse werden lediglich in absoluten Zahlen und nicht in Prozenten ausgewiesen, da es sich hierbei um zu geringe Fallzahlen handelt.

tungsgruppe trifft die gleiche (umweltbezogene) thematische Rangfolge wie bei den Umweltorganisationen zu – mit dem Umwelt-, Natur- und Artenschutz (10 Prozent) an erster und der Landschaftspflege (6 Prozent) an zweiter Stelle.

Es bleibt also festzuhalten: Obwohl ein beachtlicher Anteil der Nonprofit-Organisationen auch Tätigkeitsfelder im Umweltbereich besetzt, bleiben dies „Nebenschauplätze", während sich die Umweltorganisationen stark auf „ihren" Bereich konzentrieren. Dies erklärt sich u. a. dadurch, daß für diese Aufgabenbereiche ein zum Teil hohes Fachwissen benötigt wird, das zu Tendenzen einer Verwissenschaftlichung der Ökologiebewegung geführt hat. Die Umweltorganisationen vertreten in dieser Hinsicht nicht mehr nur explizit Interessen und „mobilisieren hierfür Macht und Gefolgschaft", sondern „agieren als ‚Informationsmakler'" (vgl. Lahusen 1997, S. 417).

Vor dem Hintergrund der festgestellten Professionalisierungstendenzen und der Bedeutungszunahme von komplexen Betrachtungen gesellschaftlicher Problemlagen erscheint es plausibel, daß Organisationen des Nonprofit-Sektors auch in anderen als ihren eigentlichen Haupttätigkeitsfeldern agieren. Im folgenden wird deshalb die Zahl der Tätigkeitsfelder[7], in denen Organisationen tätig sind, analysiert (vgl. Abbildung 4).

Abb. 4: Anzahl der Tätigkeitsfelder von Umweltorganisationen (Angaben in Prozent)



Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Im Ergebnis zeigt sich, daß 71 Prozent der Umweltorganisationen in bis zu fünf Tätigkeitsfeldern aktiv sind. Dieser Befund liegt deutlich über dem Wert der Gesamtheit der Nonprofit-Organisationen (60 Prozent). Der Anteil jener Organisationen, die ein

7 Grundlage war die Liste von 100 vorgegebenen Tätigkeitsfeldern (Bereiche: Kultur, Sport/Freizeit, Bildungswesen/Forschung, Gesundheitswesen, Soziale Dienste, Umwelt-/Naturschutz, Lokale wirtschaftliche Entwicklung/Wohnungswesen, Vertretung von Bürger- und Verbraucherinteressen, Stiftungswesen, Internationale Aktivitäten, Wirtschaftsverbände/Berufsverbände/Gewerkschaften, Religion), von denen die Organisationen jene angeben konnten, in denen sie aktiv sind.

sehr breites Tätigkeitsspektrum abdecken (mehr als elf Bereiche), fällt bei den Umweltorganisationen im Vergleich zur Grundgesamtheit wesentlich geringer aus. Umweltorganisationen konzentrieren sich folglich stärker auf wenige Tätigkeitsfelder. Das läßt einerseits auf einen starken Spezialisierungsgrad schließen. Aus Gründen der Organisationseffizienz kann dies durchaus von Vorteil sein. Andererseits bleibt es fraglich, ob der komplexen Sichtweise, die zur Bearbeitung von Umweltproblemen zunehmend gefordert wird, damit ausreichend Rechnung getragen wird.

Tätigkeitsspektrum von Umweltorganisationen

Am häufigsten geben Umweltorganisationen neben ihren eigentlichen Aufgabenfeldern ein Engagement im Medien- und Kommunikationsbereich an. Jede dritte Umweltorganisation ist hier aktiv (vgl. Tabelle 7). Es folgt eine Reihe von Aktivitäten im Bereich Bildung. An der Spitze liegt dabei die allgemeine Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung, an der sich fast jede vierte Umweltorganisation (23 Prozent) beteiligt. Einen beachtlichen Stellenwert haben außerdem bestimmte Tätigkeitsfelder zur Wahrnehmung von Bürgerinteressen und der Bereich Sport/Freizeit.

Tab. 7: Tätigkeitsspektrum von Umweltorganisationen (Nennung von Tätigkeitsfeldern durch Umweltorganisationen)

Bereiche	Tätigkeitsfelder	Prozent
Kultur	Medien und Kommunikation, Pressedienst	33
Sport, Freizeit	Erholung, Freizeitgestaltung	15
Bildungswesen/Forschung	Schule Erwachsenen-/Weiterbildung Naturwissenschaften/Technik Politikberatung,	10 23 17 10
Soziale Dienste	Jugendarbeit	12
Bürger- und Verbraucherinteressen	Verbrauchervereinigung/-beratung/-schutz Bürgerinitiative	14 9

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Die starke Beachtung der Öffentlichkeitsarbeit kann erneut als Indiz für einen beachtlichen Professionalisierungsgrad und als eine Orientierung auf die Wahrnehmung von außen angesehen werden. Zugleich, und das wird durch die Hinwendung zu Aktivitäten im Bereich Bildungswesen und Forschung unterstrichen, verstehen sich Umweltorganisationen verstärkt als „Informationsvermittler“ und nutzen deshalb entsprechende Möglichkeiten.

Veränderung der Tätigkeitsfelder und deren Gründe

Von Nonprofit-Organisationen wird im allgemeinen im Vergleich zu staatlichen Einrichtungen ein höheres Maß an Flexibilität erwartet. Überlegungen zur Veränderung von Tätigkeitsfeldern der Organisationen sind dabei Anzeichen der ihnen innewohnenden Dynamik und Veränderungsfähigkeit. Die Bereitschaft, sich anderen Berei-

chen zuzuwenden, kann Ausdruck von unterschiedlichen Gründen sein. Einerseits reagieren Organisationen mit solchen Veränderungsstrategien auf sich wandelnde gesellschaftliche Problemlagen. Sie bleiben mit dieser Umgestaltung am „Puls der Zeit". Andererseits können Anlässe für entsprechende Veränderungen aus rein ökonomischen Notwendigkeiten bestehen, um etwa neue Finanzierungsquellen zu erschließen.

Die Mehrheit der Organisationen ist gegenwärtig mit ihrem Tätigkeitsprofil zufrieden und denkt deshalb nicht an Modifikationen. Gleichzeitig wollen 26 Prozent der befragten Umweltorganisationen Veränderungen ihrer Tätigkeitsfelder vornehmen, dies gaben 34 Prozent aller befragten Organisationen an. Der deutliche Unterschied zwischen beiden Betrachtungsgruppen weist darauf hin, daß Umweltorganisationen offenbar hinsichtlich ihrer Tätigkeitsfelder weniger flexibel als andere Organisationen sind. Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Art der Veränderungen (vgl. Tabelle 8), so fallen auch hier deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen auf.

Tab. 8: Art der Veränderung der Tätigkeitsfelder (Angaben in Prozent)

Tätigkeitsfelder	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Erweiterung	47	66
Reduzierung	13	9
Verlagerung	40	26

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Während rund zwei Drittel der Nonprofit-Organisationen (66 Prozent), die Veränderungsabsichten bekundeten, das Gewicht auf eine Erweiterung ihrer Tätigkeitsfelder legen, sieht lediglich knapp die Hälfte der befragten Umweltorganisationen (47 Prozent) hierin ein mögliches Vorgehen. Dennoch kommt dieser Strategie auch bei den Umweltorganisationen Priorität zu. Gleichzeitig sehen sie in einem hohen Maße in der Verlagerung bzw. dem Wechsel in andere Tätigkeitsfelder (40 Prozent) Chancen für Veränderungen. Die relativ geringen Erweiterungs- und die relativ starken Verlagerungsabsichten von Tätigkeitsfeldern der Organisationen im Umweltbereich unterstreichen nochmals den bereits festgestellten hohen Spezialisierungsgrad, der sich somit auch künftig kaum verändern wird.

Um das Themenfeld der Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche weiter zu erschließen, wurden die Organisationen mit Veränderungsabsichten nach Gründen dafür befragt (vgl. Tabelle 9).

Die Unterschiede bei den Gründen für Veränderungsabsichten bleiben zwischen den Umweltorganisationen und Organisationen im gesamten Nonprofit-Bereich eher gering. An erster Stelle steht jeweils die Reaktion auf gesellschaftliche Problemlagen (77 Prozent). Mit nur geringem Abstand folgen bei den Umweltorganisationen ökonomische Zwänge bzw. Kostengründe (65 Prozent). Hierbei wird deutlich, daß ökonomische Zwänge für die befragten Umweltorganisationen eine höhere Relevanz besitzen, als es für andere Nonprofit-Organisationen der Fall ist. Zunehmender Kon-

kurrenzdruck wird immerhin noch von fast jeder fünften Umweltorganisation als Grund angegeben.

Tab. 9: Gründe für die Veränderungen der Tätigkeitsfelder (Angaben in Prozent)

	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Ökonomische Zwänge/hohe Kosten	65	56
Reaktion auf aktuelle gesellschaftliche Probleme	77	77
Zunehmender Konkurrenzdruck	19	25
Zusätzliche staatliche Fördermittel	12	18

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

3.4 Finanzierung der Umweltorganisationen

Fragen der Finanzierung sind unter den gegenwärtigen Bedingungen knapper öffentlicher Kassen und des damit drohenden Rückgangs öffentlicher Zuwendungen ein zentrales Thema in der Diskussion über die Situation und Perspektiven der gemeinnützigen Organisationen. Insgesamt können bei der Finanzierung des Nonprofit-Sektors drei Gruppen von Finanzierungsquellen unterschieden werden. Es handelt sich zum einen um Mittel der öffentlichen Hand, die als direkte und indirekte Zuwendungen den größten Anteil der Einnahmen darstellen. Im Zusammenhang mit einer stärkeren Orientierung auf eigenerwirtschaftete Mittel haben zum anderen Gebühren und sonstige Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert. Schließlich gehören zum Finanzierungsmix des Sektors noch die Einnahmen aus Spenden, die allerdings nur einen geringen Anteil beisteuert.

Neben den Anteilen verschiedener Einnahmequellen und deren Veränderungen soll im folgenden Abschnitt die Ausgabenstruktur von Umweltorganisationen näher betrachtet werden. Aus dem Stellenwert von Personal- und Sachmitteln lassen sich u. a. Rückschlüsse auf die Beschäftigungswirksamkeit ziehen.

Einnahmen

Der Anteil der Umweltorganisationen, die nur über einen recht kleinen Etat verfügen, ist recht hoch. Während rund 40 Prozent Gesamteinnahmen unter 20.000 DM im Haushaltsjahr auswiesen, lag der Anteil aller NPO mit einem solchen geringen Finanzvolumen lediglich bei 20 Prozent. Gleichzeitig zeichnet sich die Finanzierung der Organisationen durch eine beachtliche Dynamik aus, denn 76 Prozent der befragten Umweltorganisationen und 78 Prozent aller befragten Organisationen stellten für das Jahr 1996 (im Vergleich zu 1995) eine Veränderung ihrer Einnahmen fest. Folglich verfügte nur jede vierte Organisation jeweils über den gleichen Etat wie im Vorjahr. Die geringe Finanzstabilität ist eines der gravierenden Probleme von NPO, die einer gewissen Planungssicherheit und kontinuierlichen Arbeit entgegenstehen. Al-

lerdings handelt es sich bei den festgestellten finanziellen Veränderungen nicht nur um negative Entwicklungen, denn ein detaillierter Überblick über die Einnahmenveränderungen (vgl. Tabelle 10) vermittelt ein eher ausgeglichenes Bild zwischen jenen Umweltorganisationen, die auf Zuwächse verweisen konnten, und jenen, die einen Einnahmenrückgang konstatierten.

Tab. 10: Veränderung der Einnahmen 1996 im Vergleich zu 1995 (Angaben in Prozent)

Einnahmen	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Gestiegen um:		
weniger als 10%	14	25
zwischen 10 und 20%	11	12
mehr als 20%	14	10
Gefallen um:		
weniger als 10%	14	15
zwischen 10 und 20%	12	10
um mehr als 20%	10	6
gleichgeblieben	24	22

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Während 39 Prozent der Umweltorganisationen einen Zuwachs der Einnahmen verzeichneten, konnten im Vergleich dazu 49 Prozent aller NPO auf eine solche Veränderung verweisen. Hingegen sanken die Einnahmen bei 36 Prozent der Umweltorganisationen. Bei allen NPO beträgt dieser Anteil nur 31 Prozent. Eine gleichbleibende Einnahmenentwicklung geben 24 Prozent der Umweltorganisationen und 22 Prozent aller Organisationen an.

Die jeweiligen Summen der Gruppen mit Einnahmensteigerungen bzw. Einnahmenrückgängen unterstreicht die Aussage über ein ausgeglichenes Verhältnis von Zu- und Abnahme des Finanzvolumens bei den befragten Umweltorganisationen. Bei der Gesamtheit der befragten Organisationen fällt hingegen eine relativ hoher Anteil von Organisationen auf, deren Finanzsituation sich lediglich leicht verbesserte. Auf eine deutliche Verbesserung der Einnahmensituation konnte nur ein kleiner Teil verweisen. Gering blieb ebenfalls der Anteil von Organisationen mit einem deutlichen Einnahmenrückgang.

Der Überblick über die Anteile der einzelnen Einnahmequellen im Jahre 1996 (vgl. Tabelle 11) vermittelt den Eindruck von einer ausgewogenen Nutzung unterschiedlicher Finanzquellen.

Es fällt auf, daß im Unterschied zu den bereits vorgestellten Ergebnissen zur Finanzierung des gesamten Sektors, aus der Perspektive der Organisationen den Mitgliedsbeiträgen, Spenden und öffentlichen Zuschüssen ein hoher Stellenwert in der Finan-

Tab. 11: Anteil einzelner Einnahmequellen an den Gesamteinnahmen 1996 (Angaben in Prozent)

Einnahmequellen	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Mitgliedsbeiträge	31	27
Öffentliche Zuschüsse	17	24
Eigenerwirtschaftete Mittel	12	12
Spenden	21	11
Sonstige Einnahmen	5	5
Zuschüsse vom Verband	7	5
Durchlaufpositionen	4	4
Kapitalerträge	2	4
Zuweisungen (z. B. Bußgelder, Lottogelder)	4	1
Leistungsentgelte (z. B. Erstattung der Krankenkassen)	1	10

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

zierung zukommt. Die befragten Umweltorganisationen finanzieren sich demnach zu gut einem Drittel (31 Prozent) und die anderen Organisationen zu einem Viertel (27 Prozent) über Mitgliedsbeiträge. Diese Mittel haben somit im Finanzierungsmix einen beachtlichen Anteil und liegen in der Rangfolge der Einnahmen weit vorn. Weitere wesentliche Finanzierungsquellen sind für die Umweltorganisationen Spendengelder (21 Prozent), öffentliche Zuschüsse (17 Prozent) und eigenerwirtschaftete Mittel (12 Prozent). Es fällt auf, daß öffentliche Zuschüsse für beide Betrachtungsgruppen nicht die Haupteinnahmequelle[8] bilden. Der Anteil öffentlicher Zuschüsse liegt bei den Umweltorganisationen sogar um sieben Prozentpunkte unter dem Wert der Grundgesamtheit (24 Prozent)[9]. Der relativ hohe Anteil der Mitgliedsbeiträge, eigenerwirtschafteter Mittel und Spenden unterstreicht gleichzeitig, daß von einer generellen Abhängigkeit sowohl der Umweltorganisationen als auch des gesamten Dritten Sektors vom Staat also nicht die Rede sein kann. Der Eindruck der Dominanz staatlicher Mittel entsteht offenbar durch die starke Konzentration der öffentlichen Mittel auf einige Organisationen.

Die spezifische Finanzierungsstruktur der Umweltorganisationen zeichnet sich unter anderem dadurch aus, daß Leistungsentgelte bei ihnen weniger ins Gewicht fallen.

8 Im Vergleich zu früheren Untersuchungen (vgl. Anheier 1997) hat sich der Anteil der Organisationen, die sich hautsächlich von öffentlichen Mitteln finanzieren, nicht erhöht, sondern ist leicht zurückgegangen.

9 Im gesamten Sektor wird jede dritte Organisation überwiegend durch die öffentliche Hand gefördert (Zimmer/Priller 1999). Dabei unterscheiden sich die Organisationsbereiche beachtlich. Vor allem Einrichtungen im Bereich der Bildung erhalten umfangreiche öffentliche Zuschüsse.

Diese sind bislang eine relativ typische Einnahmequelle für Organisationen in den Bereichen Soziale Dienste und Gesundheitswesen.

Eine weitere Frage der Organisationserhebung beschäftigte sich mit der erwarteten Einnahmenentwicklung in den nächsten fünf Jahren. Dabei wurde nach Entwicklungstendenzen bei fünf wichtigen Finanzierungsquellen der Organisationen unterschieden (vgl. Tabelle 12).

Tab. 12: Veränderung der Einnahmen in den nächsten fünf Jahren (Angaben in Prozent)

	Steigend		Gleichbleibend		Fallend	
Bereiche	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt
Öffentliche Zuschüsse	4	6	34	23	62	71
Spenden/Sponsoring	21	21	46	47	33	31
Leistungsentgelte	24	33	52	43	24	24
Eigenerwirtschaftete Mittel	31	36	52	47	18	17
Kapitalerträge	7	13	49	56	44	31

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Die stärksten Rückgänge werden in den nächsten fünf Jahren bei den öffentlichen Zuschüssen erwartet. Zu erkennen ist ebenfalls, daß dieser Trend bei der Gesamtheit der Nonprofit-Organisationen (71 Prozent) in einem noch stärkeren Maße befürchtet wird als von den befragten Umweltorganisationen (62 Prozent). Dieser Unterschied erscheint vor dem Hintergrund des Befunds, daß die befragten Umweltorganisationen im geringeren Maße als die Gesamtheit von öffentlichen Zuwendungen abhängig sind, durchaus plausibel. Ein weiteres Drittel der Umweltorganisationen geht davon aus, daß öffentliche Zuschüsse gleichbleiben werden, und lediglich eine geringe Zahl von 4 Prozent erwartet deren Zunahme.

Ungefähr die Hälfte der befragten Organisationen schätzt ein, daß der Anteil eigenerwirtschafteter Mittel an den Gesamteinnahmen unverändert bleibt (52 Prozent der Umweltorganisationen, 47 Prozent aller NPO). Die Umweltorganisationen sehen diesen Trend etwas stärker als die Gesamtheit. Dementsprechend schwächer wird von ihnen (31 Prozent) eine Steigerung eigenerwirtschafteter Mittel erwartet (im Vergleich zu 36 Prozent der Gesamtheit). Eine dritte Einnahmeposition, die 1996 einen wesentlichen Anteil für die Umweltorganisationen ausmachte, waren Spenden. Rund die Hälfte aller befragten Organisationen erwartet hier ein gleichbleibendes Niveau. Lediglich jede fünfte Organisation geht von einem steigenden Spendenanteil aus. Übereinstimmung besteht dabei mit den Erwartungen im gesamten Nonprofit-Sektor. Leistungsentgelte stellten für die Umweltorganisationen in der Vergangenheit keine relevante Einnahmegröße dar (1996 lediglich 2 Prozent). Der geringe Stellen-

wert dieser Finanzierungsquelle wird sich künftig nicht verändern. Während lediglich für ein Viertel diese Position steigen wird, nimmt ein gleicher Anteil sogar noch einen weiteren Rückgang an. Hingegen rechnet ein Drittel der NPO mit einem steigenden Anteil der Leistungsentgelte. Das gleichermaßen geringe Gewicht von Kapitalerträgen bleibt nach Ansicht von jeweils rund der Hälfte beider Betrachtungsgruppen gleich oder geht zurück.

Obwohl öffentliche Finanzquellen nur einen Teil zum Budget von Nonprofit-Organisationen beisteuern, wird die Abhängigkeit von diesen Mitteln eher kritisch gesehen. So schätzen 27 Prozent der befragten Umweltorganisationen und 48 Prozent der NPO ein, daß sie „zu abhängig von den öffentlichen Mitteln sind". Gleichzeitig erhält diese Finanzierung jedoch Zuspruch, wenn fast jede zweite bzw. mehr als jede zweite Organisation der Meinung ist, daß „die Vorteile einer öffentlichen Finanzierung ihre Nachteile überwiegen". Ein Grund, warum Umweltorganisationen weniger stark auf öffentliche Finanzen setzen, als es bei den NPO allgemein der Fall ist, könnte darin bestehen, daß es für sie noch schwieriger als beispielsweise für die Organisationen des Gesundheitswesens oder der Sozialen Dienste ist, entsprechende Mittel zu erhalten. So stimmen im Vergleich zur Grundgesamtheit (55 Prozent) deutlich mehr Umweltorganisationen (66 Prozent) der Einschätzung zu, „daß in den letzten Jahren für die Mitteleinwerbung ein immer größerer Aufwand betrieben werden mußte".

Ausgaben

Bei den Ausgaben interessiert an dieser Stelle weniger deren Veränderung, denn diese entspricht weitgehend der Einnahmenentwicklung. Hingegen gewährt die Differenzierung der Gesamtausgaben nach den Anteilen für Personal und Sachmitteln einen gewissen Einblick, ob Beschäftigungsaspekte im Etat der Nonprofit-Organisationen einen hohen Stellenwert haben. Bereits mit einer groben Differenzierung nach drei Niveaustufen – niedrige, mittlere und hohe Ausgaben – können Besonderheiten der Umweltorganisationen präsent gemacht werden (vgl. Tabelle 13).

Tab. 13: Ausgabenanteile im Jahre 1996 nach Bereichen (Angaben in Prozent)

	Personalkosten		Sachkosten		Sonstige	
Ausgabenniveaus	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt
Niedrig (unter 30%)	64	45	28	45	79	79
Mittel (30-60%)	21	23	26	27	11	10
Hoch (60-100%)	16	32	46	28	11	11

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Bei fast der Hälfte der Umweltorganisationen (46 Prozent) haben die Sachkosten einen hohen Anteil an den Ausgaben. Für die Gesamtheit der befragten Organisationen trifft dies lediglich für knapp jede dritte Organisation (28 Prozent) zu. Indessen ist der Anteil der Personalkosten nur bei 16 Prozent der Umweltorganisationen, aber bei

einem doppelt so großen Anteil der NPO hoch. In diesen Relationen spiegelt sich wider, daß im Umweltbereich eine Vielzahl kleiner Organisationen agiert. Während 64 Prozent der Umweltorganisationen lediglich geringe Personalkosten (bis unter 30 Prozent der Ausgaben) haben, trifft dies nur für 45 Prozent der Gesamtheit der befragten Organisationen zu.

Zur Finanzierung kann abschließend festgehalten werden, daß die Umweltorganisationen auf eine eher positive Entwicklung ihres Finanzvolumens zurückblicken. Sie verfügen zu einem höheren Anteil über eigenerwirtschaftete Mittel, Spenden und Mitgliedsbeiträge als die Gesamtheit der befragten Organisationen. Öffentliche Zuschüsse bilden zudem bei einem großen Teil der Umweltorganisationen nicht die dominierende Einnahmequelle, sondern sie sind lediglich eine, wenn auch wichtige Position im Finanzierungsmix. Perspektivisch wollen sich die Umweltorganisationen wie auch die Gesamtheit der NPOs verstärkt am Markt orientieren und dadurch den Anteil eigenerwirtschafteter Finanzmittel ausbauen.

3.5 Beschäftigung in Umweltorganisationen

Angesichts des beachtlichen Anstiegs der Beschäftigung in Nonprofit-Organisationen in den letzten Jahrzehnten (vgl. Anheier 1997, S. 45ff.; Priller et al. 1999, S. 16-19) stellt sich die Frage, wie sich die Entwicklung in den Umweltorganisationen darstellt. Dabei interessiert nicht nur die gegenwärtige Beschäftigungssituation und ob dieser Bereich überdurchschnittlich mit der Einrichtung neuer Arbeitsplätze rechnet, sondern bedeutsam ist zugleich, welche Arten der Beschäftigungsverhältnisse sich dabei abzeichnen. Zur Beschäftigungssituation in NPO und zu deren Entwicklung liegen keine oder nur für einzelne Bereiche bzw. Unterbereiche des Gesamtsektors Angaben aus der amtlichen Statistik vor, und es kann nur auf vereinzelte Ergebnisse mit oft gegensätzlichen Positionen aus speziellen Studien zurückgegriffen werden (vgl. Bode/ Graf 1999). Die Daten der vorliegenden Organisationserhebung können folglich helfen, diesen „grauen" Bereich aufzuhellen.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, daß das Beschäftigungspotential der Umweltorganisationen begrenzt und zum Teil deutlich geringer als in anderen Bereichen des Dritten Sektors ist. Während beispielsweise zwei Drittel aller befragten Nonprofit-Organisationen[10] ihre Tätigkeit mit hauptamtlichen Mitarbeitern gestalten, trifft dies nur für die Hälfte der Umweltorganisationen zu. Sie liegen damit deutlich unter dem Niveau des gesamten Sektors. Organisationen mit hauptamtlichen Beschäftigten findet man besonders häufig in den Bereichen Gesundheitswesen und Soziale Dienste; weitaus seltener sind diese in den Bereichen Sport und Freizeit sowie Umwelt vertreten.

10 Das entspricht auch den Ergebnissen des NETS-Projekts (Betzelt/Bauer 1999), wonach bei fast drei Vierteln der untersuchten Nonprofit-Organisationen 1998 Arbeitskräfte erwerbstätig waren. Ein Vergleich mit den Jahren 1995 und 1997 zeigt zudem, daß sich die Gesamtbeschäftigtenzahlen nur geringfügig verändert haben. Die Gesamtsumme der erwerbstätig Beschäftigten blieb bei den befragten Organisationen in etwa konstant.

Für die befragten Umweltorganisationen lassen diese Ergebnisse einerseits Rückschlüsse auf den Institutionalisierungs- und Professionalisierungsgrad zu. Andererseits wird damit der Stellenwert ehrenamtlicher Mitarbeiter nochmals unterstrichen. Ein deutlicher Zusammenhang besteht offenbar zwischen der Finanzierungsart und dem Beschäftigungsumfang. Betzelt und Bauer (1999) stellten auf der Grundlage ihrer Untersuchung fest, daß Organisationen mit bezahlten Beschäftigten rund vierfach höhere Anteile öffentlicher Mittel an ihrem Haushaltsbudget aufweisen, als dies bei Organisationen ohne erwerbstätig Beschäftigte der Fall ist. Umgekehrt weist die Gruppe der Organisationen ohne bezahlte Mitarbeiter rund doppelt so hohe Anteile privater Zuwendungen am Budget auf, als dies bei der Vergleichsgruppe mit erwerbstätig Beschäftigten der Fall ist.

Der Dritte Sektor liegt mit einem Frauenanteil von 65 Prozent an den Beschäftigten deutlich über jenem der Gesamtwirtschaft. Dabei werden besonders die Kategorien Teilzeitarbeit (84 Prozent) und geringfügige Beschäftigung (72 Prozent) stark durch Frauen besetzt.[11] Die befragten Umweltorganisationen entsprechen in diesen Fragen im wesentlichen dem Gesamttrend des Sektors. Flexible Beschäftigungsverhältnisse wie Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigung sind also auch hier weibliche Domänen.

3.5.1 Beschäftigungsverhältnisse in Umweltorganisationen

Um die Beschäftigungsverhältnisse zu analysieren, liegen den folgenden Betrachtungen nur die Aussagen jener Organisationen zugrunde, die über hauptamtliche Mitarbeiter verfügen. Es soll zunächst ein Überblick über die Beschäftigungsformen für 1997 gegeben werden (vgl. Tabelle 14).

In der Gegenüberstellung beider Betrachtungsgruppen wird deutlich, daß die Umweltorganisationen in den Kategorien „Vollzeit“ (39 Prozent) und „Teilzeit“ (17 Prozent) im Verhältnis zur Gesamtheit der NPO (48 Prozent und 25 Prozent) deutlich schwächer vom tradionellen Muster des Normalarbeitsverhältnisses abweichen. Sie entsprechen damit nicht den Haupttrends der NPO, wonach zwei Drittel der Beschäftigten in den Organisationen voll- bzw. teilzeitbeschäftigt sind [12]. Zu betonen ist, daß ein hoher Anteil von Normalarbeitsverhältnissen des Nonprofit-Sektors in starkem Maße von den klassischen Bereichen Gesundheitswesen und Soziale Dienste getragen wird, da deren Einrichtungen an relativ stabile Beschäftigungsverhältnisse gebunden sind. Da Umweltorganisationen nicht über adäquate, vor allem personenbezogene Leistungen erbringende Einrichtungen verfügen, ist der Anteil von mehr als

---

11 Weiterhin kann festgestellt werden, daß Vollzeitarbeitsplätze zu 62 Prozent von Frauen besetzt sind. Bei der Honorartätigkeit (50 Prozent) und sonstigen Beschäftigungsverhältnissen (47 Prozent) sind Frauen hingegen geringer präsent.

12 Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen den sehr hohen Anteil von Teilzeitstellen im Dritten Sektor Deutschlands. Im Vergleich zu früheren Befunden aus dem Jahre 1990 (Anheier 1997), wo der Anteil der Teilzeitarbeitsplätze bei 27 Prozent lag, ist dieser 1997 auf 35 Prozent gestiegen. Jeder dritte Arbeitsplatz in Nonprofit-Organisationen ist somit ein Teilzeitarbeitsplatz. Damit liegt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in gemeinnützigen Organisationen etwa dreimal so hoch wie in der Gesamtwirtschaft.

die Hälfte der Mitarbeiter in einer Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigung durchaus hoch einzuschätzen.

Tab. 14: Beschäftigungsformen in Umweltorganisationen 1997 (Angaben in Prozent)

Beschäftigungsform	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Vollzeit	39	48
Teilzeit[1)]	17	25
Geringfügige Beschäftigung[2)]	10	6
ABM	10	3
Honorar[3)]	6	10
Sonstige[4)]	19	8

1) Teilzeitarbeit ist definiert als Beschäftigungsverhältnis mit einem wöchentlichen Arbeitsstundenumfang von 15 bis 34 Stunden.
2) Geringfügige Beschäftigung umfaßt < 15 Arbeitsstunden pro Woche. Im Unterschied zur Teilzeitbeschäftigung zählt die geringfügige Beschäftigung zur sozialversicherungsfreien und prekären Beschäftigung.
3) Die Honorartätigkeit ist als Erwerbsform zwischen Erwerbsarbeit und Ehrenamt angesiedelt.
4) Unter der Kategorie „Sonstige" sind die folgenden Beschäftigungsverhältnisse zusammengefaßt: § 242s, § 249h AFG; Zivildienstleistende; Absolventen eines freiwilligen sozialen und ökologischen Jahres.

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Einen gewichtigen Anteil nehmen in den Umweltorganisationen kurzzeitige und flexible Beschäftigungsverhältnisse, geringfügige Beschäftigung und sonstige Beschäftigungsformen (§ 242s, Zivildienst, freiwilliges ökologisches Jahr, Praktikum) sowie ABM ein. Die Aufgaben- und Tätigkeitsfelder der Umweltorganisationen bieten sich offensichtlich weitaus häufiger für diese Formen an. Das Beschäftigungsprofil entspricht damit eher den Bereichen Freizeit, Kultur und Sport, bei denen außerdem noch ein relativ hoher Anteil an Honorartätigkeit hinzukommt. Besonders auffällig für Umweltorganisationen ist der relativ hohe Anteil der Kategorie „Sonstige Beschäftigungsformen" (19 Prozent) und hier die Dominanz von Zivildienstleistenden und Personen, die ein freiwilliges ökologisches Jahr in den Organisationen absolvieren.

3.5.2 Beschäftigungsentwicklung und Strukturveränderungen

Neben den Beschäftigungsstrukturen interessiert vor allem, inwiefern die Organisationen ein Reservoir für mehr Erwerbsarbeit darstellen. Inwiefern künftig mit neuen Beschäftigungsmöglichkeiten zu rechnen ist und neue Arbeitsplätze entstehen, soll mit Einschätzungen der Organisationen zur Beschäftigungsentwicklung dargestellt werden (vgl. Tabelle 15). Dabei wird die Beschäftigungsentwicklung von den Organisationen im Rückblick (1995-1997), im Jahr der Befragung (1998) und für die nächsten fünf Jahre im Vorausblick betrachtet. In einem nächsten Schritt ist dann näher auf

Tab. 15: Beschäftigungsentwicklung in Umweltorganisationen (Angaben in Prozent)

Tendenz	1995-1997		1998 (Befragungsjahr)		1999-2003	
	Umwelt-org.	NPO ins-gesamt	Umwelt-org.	NPO ins-gesamt	Umwelt-org.	NPO ins-gesamt
Steigend	36	30	15	13	35	24
Gleichbleibend	57	53	61	67	46	47
Fallend	8	18	24	20	19	29

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Veränderungen der Beschäftigungsstruktur (vgl. Tabelle 16) einzugehen. Vor dem Hintergrund der Debatte „Beschäftigungszuwächse im und durch Umweltschutz" ist die Frage, ob die Umweltorganisationen Beschäftigungszuwächse erwarten und sich damit in diesem Nonprofit-Bereich neue Beschäftigungsfelder eröffnen, besonders interessant. Eine zweite Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, betrifft die Art der Beschäftigung. Hierbei ist zu fragen, ob die erwarteten Beschäftigungszuwächse vor allem flexible, atypische Arbeitsplätze betreffen und damit den allgemeinen Trends der Beschäftigungsentwicklung entsprechen.

Zunächst zu den allgemeinen Beschäftigungspotentialen: Vergleicht man die Angaben für die drei Zeiträume, so fällt auf, daß die befragten Umweltorganisationen in stärkerem Maße Beschäftigungszuwächse ausweisen als die Gesamtheit der befragten Organisationen. Allein für das Befragungsjahr 1998 wurde von 15 Prozent der Umweltorganisationen mit einem Anstieg gerechnet. Eine solche positive Entwicklung traf für den Zeitraum 1995-1997 sogar bei mehr als jeder dritten Organisation (36 Prozent) zu. Lediglich 8 Prozent der Umweltorganisationen verbuchen zwischen 1995 und 1997 einen Beschäftigtenrückgang. Für das Befragungsjahr selbst wird demgegenüber ein solcher Abbau von deutlich mehr Organisationen erwartet (24 Prozent). Der Anteil pessimistischer Erwartungen hält sich in den Einschätzungen zur Entwicklung in den nächsten fünf Jahren in Grenzen, denn mehr als jede dritte Umweltorganisation (35 Prozent) geht von einer steigenden Beschäftigungsentwicklung aus, und nur jede fünfte (19 Prozent) rechnet mit einem Rückgang. Es ist zu vermuten, daß in den künftigen Beschäftigungsgewinnen der Bedeutungszuwachs des Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemas und die stärkere Hinwendung zur Behandlung von Umweltproblemen im lokalen und kommunalen Kontext zum Ausdruck kommen. Die Einschätzungen der befragten Organisationen korrespondieren durchaus mit Prognosen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), die entsprechende Beschäftigungszuwächse im Umweltbereich nicht nur auf diese Organisationen beschränken, sondern dies sogar in stärkerem Maße für Wirtschaftsunternehmen als möglich ansehen (vgl. Blazejczak/Edler 1997) .

Unter dem Gesichtspunkt der Beschäftigungszuwächse in Umweltorganisationen ist zu betonen, daß nicht in allen Bereichen des Nonprofit-Sektors eine durchweg positive Entwicklung erwartet wird. Gerade die beschäftigungsintensiven Bereiche – Ge-

sundheitswesen, Bildung und Forschung – rechnen beispielsweise mit einem Rückgang der Beschäftigung (Zimmer/Priller 1999, S. 22).

Neben der Beschäftigungsentwicklung ist unter arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen besonders interessant, welche Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur eintreten. Fast die Hälfte (44 Prozent) der Umweltorganisationen mit hauptamtlichen Mitarbeitern hält Veränderungen in der Struktur der Beschäftigungsformen für wahrscheinlich und schätzt damit die künftige Situation etwa so ein wie die NPO insgesamt (40 Prozent). Dabei vermitteln die prognostizierten Entwicklungstendenzen ein Bild, wie es sich nicht nur generell für den Dritten Sektor, sondern ebenfalls für die Beschäftigung in den Wirtschaftsunternehmen und im öffentlichen Bereich darstellt und bei dem der Rückgang der Vollzeitbeschäftigung mit der Zunahme von Teilzeit und anderen flexiblen Beschäftigungsformen einhergeht. Für die befragten Umweltorganisationen wie für die NPO insgesamt werden in den Bereichen Teilzeitbeschäftigung (59 Prozent und 66 Prozent) und Honorartätigkeit (58 Prozent und 61 Prozent) die stärksten Zunahmen[13] angenommen (vgl. Tabelle 16).

Tab. 16: Erwartete Veränderung der Beschäftigungsformen (Angaben in Prozent)

	Zunahme		Abnahme		Keine Veränderung	
	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt
Vollzeit	17	22	33	53	50	25
Teilzeit	59	66	14	16	27	18
Geringfügige Beschäftigung	45	48	15	12	40	41
Honorar	58	61	11	10	32	29

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigung und der Honorartätigkeit in den Umweltorganisationen 1997 noch unter dem Durchschnitt aller befragten Organisationen, so werden perspektivisch hier die stärksten Zuwächse erwartet. Zugleich wird die geringfügige Beschäftigung für jeweils fast jede zweite Organisation in beiden Betrachtungsgruppen weiter an Bedeutung gewinnen. Der Trend zur Flexibilisierung der

13 Betzelt und Bauer (1999) stellen in ihrer Untersuchung zu atypischer, prekärer Beschäftigung in Nonprofit-Organisationen generell fest, daß zwischen 1995 und 1997 die Zahl der in der Sammelkategorie „vorübergehend Beschäftigte“ klassifizierten Mitarbeiter (d. h. Beschäftigte in temporären, nicht sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen) mit rund 11 Prozent am stärksten angestiegen ist. Ebenfalls zugenommen hat die Summe der Teilzeit-Beschäftigten um rund 6 Prozent.

Beschäftigungsverhältnisse wird, wie andere Untersuchungen zeigen, in besonderem Maße von Frauen getragen.[14]

Dieser Trend geht generell mit einer Abnahme von Vollzeitbeschäftigung einher. Während mehr als jede zweite NPO von einem solchen Rückgang ausgeht, nimmt dies allerdings nur jede dritte Umweltorganisation an. Hingegen prognostizieren die Umweltorganisationen bei der Vollzeitbeschäftigung in stärkerem Maße Kontinuität. Eine mögliche Begründung für diese Einschätzung kann in dem bislang geringen Anteil von Vollzeitbeschäftigung in den Umweltorganisationen gesehen werden.

Gleichwohl basieren die von den Umweltorganisationen und der Gesamtheit der NPO vorhergesagten Beschäftigungszuwächse, wenn auch in unterschiedlichem Maße, auf „atypischen" flexiblen und auch prekären Beschäftigungsverhältnissen, die mit einer Abnahme der rechtlich und sozial geschützten Vollzeitbeschäftigung einhergeht. Künftige Beschäftigungszuwächse werden von den Organisationen vor allem auf der Basis von Teilzeitarbeit erwartet. Es folgen nach ihrer Wertigkeit Zuwächse bei der Honorartätigkeit und ein Ausbau der geringfügigen Beschäftigung. Ein nicht zu vernachlässigender Teil der Organisationen verbindet aber auch weiterhin Beschäftigungszuwächse mit einer Zunahme von Vollzeitarbeitsplätzen.

Neben den Strukturveränderungen durch den Einfluß des Wandels von Beschäftigungsformen können zugleich Verschiebungen in der Gewichtung einzelner Tätigkeitsfelder eintreten. Die Organisationen wurden deshalb gefragt, in welchem Bereich sie zusätzliche frei verfügbare Mittel für Personaleinstellung einsetzen würden (vgl. Tabelle 17).

Als ein überraschendes Ergebnis stellt sich heraus, daß Umweltorganisationen nicht in erster Linie Personal für ihre eigentlichen Tätigkeitsfelder, beispielsweise zur Durchführung von Umweltprojekten, einstellen würden, sondern für die Öffentlichkeitsarbeit (bei 70 Prozent der Umweltorganisationen) und die Mitteleinwerbung (62 Prozent). Einen hohen Stellenwert hat außerdem die Mitgliederbetreuung (45 Prozent), und erst dann folgt der eigentliche Tätigkeitsbereich (43 Prozent). Der geplante Ausbau der Bereiche „Öffentlichkeitsarbeit" und „Mitteleinwerbung" spricht einerseits für eine starke Markt- bzw. Außenorientierung der befragten Umweltorganisationen. Andererseits können diese Präferenzen Ausdruck dafür sein, daß man eine weitere Professionalisierung nur begrenzt als erforderlich ansieht und bei konkreten Projekten eher auf Ehrenamtliche und Mitglieder setzt. Der hohe Stellenwert, den mögliche Personaleinstellungen für die Mitteleinwerbung haben, erscheint vor dem Hintergrund des beachtlichen Anteils eigenerwirtschafteter Mittel und Spenden im Finanzierungsmix der Umweltorganisationen durchaus plausibel. Wenn an anderer Stelle des Fragebogens außerdem zwei von drei Umweltorganisationen angeben, daß sie in den letzten Jahren immer größeren Aufwand für die Mitteleinwerbung

14 So stellen Betzelt und Bauer (1999) fest, daß sich der Anteil weiblicher Vollzeitkräfte zwischen 1995 und 1997 um rund zwei Prozent verringert hat, während der Anteil vollzeitbeschäftigter Männer um rund vier Prozent leicht angestiegen ist. Demgegenüber hat die Zahl der weiblichen vorübergehend Beschäftigten um 20 Prozent deutlich zu-, die der männlichen hingegen um drei Prozent leicht abgenommen.

werbung betreiben mußten, unterstreicht dies die eingenommene Position, hier mehr Mitarbeiter zu benötigen.

Tab. 17: Ausbau von Arbeitsplätzen nach Bereichen (Angaben in Prozent)

Tätigkeitsbereiche	Ja		Eventuell		Nein	
	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt
Verwaltung	25	24	23	24	52	52
Mitgliederbetreuung	45	30	25	17	30	53
Öffentlichkeitsarbeit	70	47	18	21	12	32
EDV	23	18	32	23	45	59
Management	15	17	28	20	57	63
Werbung/Betreuung freiwill. Mitarbeiter	27	19	27	17	46	64
Dienstleistungs- bzw. eigentlicher Tätigkeitsbereich	43	51	18	14	39	35
Interessenvertretung	35	16	18	18	47	66
Mitteleinwerbung	62	30	18	16	20	54

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Am geringsten ist die Bereitschaft, Einstellungen in den Bereichen Management (15 Prozent), EDV (23 Prozent) und Verwaltung (25 Prozent) vorzunehmen. Erstaunlich gering ist in Anbetracht der interessenanwaltlichen Orientierung von Umweltorganisationen ihre Bereitschaft, personelle Investitionen in diesem Bereich vorzunehmen.

Für die Gesamtheit der befragten Organisationen gestaltet sich die Rangfolge der Bereiche, die am ehesten personell ausgebaut werden sollen, etwas anders. Die Hälfte der befragten Organisationen würde am stärksten den Dienstleistungs- bzw. den eigentlichen Tätigkeitsbereich (51 Prozent) ausbauen.[15] Den zweiten Rang nimmt der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (47 Prozent) ein.

15 Dieser empirische Befund ist mit entsprechenden Einschätzungen zu den aktuellen Problemlagen in den befragten Organisationen konsistent. 55 Prozent der Umweltorganisationen und 68 Prozent der Grundgesamtheit bejahen die Aussage: „Dienstleistungen nehmen in Organisationen wie der unseren einen immer größeren Stellenwert ein." Diesen Trend sieht rund ein Viertel der befragten Organisationen als durchaus ambivalent, wenn sie zu der Einschätzung kommen, daß „sie sich zu stark auf die Erstellung von Dienstleistungen und zu wenig auf die politische Interessenvertretung konzentrieren".

In einer weiteren Frage ging es um potentielle Einsparungen von Personal in einer wirtschaftlichen Notsituation.[16] In der Gegenüberstellung beider Betrachtungsgruppen ergeben sich auch hier deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 18).

Tab. 18: Einsparung von Arbeitsplätzen nach Bereichen (Angaben in Prozent)

Bereiche	Ja		Eventuell		Nein	
	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt	Umwelt-org.	NPO insgesamt
Verwaltung	29	26	35	31	36	43
Mitgliederbetreuung	15	8	29	18	56	36
Öffentlichkeitsarbeit	11	7	35	21	54	39
EDV	16	5	22	16	62	33
Management	15	7	20	18	65	75
Werbung/Betreuung freiwilliger Mitarbeiter	13	8	20	13	77	79
Dienstleistungs- bzw. eigentlicher Tätigkeitsbereich	24	27	29	25	47	48
Interessenvertretung	16	8	16	13	68	79
Mitteleinwerbung	4	4	24	15	72	81

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Rund ein Drittel der befragten Umweltorganisationen (29 Prozent) würde im Falle von erforderlichen Sparmaßnahmen am ehesten im Verwaltungsbereich Personal kürzen; dem folgt in der Rangfolge der eigentliche Tätigkeitsbereich (24 Prozent). Für die Gesamtheit der befragten Organisationen wären dies ebenfalls die beiden Hauptbereiche, in denen man zuerst Personal abbauen würde. Diese Strategie führt letztendlich zu der Konsequenz, daß eine Einschränkung der Tätigkeit der Organisationen ins Auge gefaßt und in Kauf genommen wird. Allerdings wollen rund die Hälfte der befragten Umweltorganisationen und auch ein gleich hoher Anteil der Gesamtheit der NPO diesen Schritt nicht gehen und lehnen deshalb Personaleinsparungen im eigentlichen Tätigkeitsbereich ab. Diese Resultate verhalten sich zu denen der vorhergehenden Frage nach dem Ausbau von Arbeitsplätzen durchaus konsistent. Lediglich 11 Prozent der Umweltorganisationen würden im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit Personal einsparen. Der Bereich der Mitteleinwerbung steht bei beiden Betrachtungsgruppen mit 4 Prozent eindeutig am Ende der Rangfolge, wenn es um Einsparungen von Personal geht.

16 Der genaue Fragetext lautete: „Stellen Sie sich vor, ihre Organisation müßte Personal einsparen. Wo in Ihrer Organisation würden diese Einsparungen erfolgen?“

3.5.3 Arbeitszeitflexibilisierung in Umweltorganisationen

Mit einer Zunahme von Teilzeitarbeit, geringfügiger Beschäftigung und Honorartätigkeit sind bereits Formen der Flexibilisierung von Beschäftigung in den Organisationen genannt. Die Organisationen wurden außerdem nach konkreten Modellen der Arbeitszeitflexibilisierung befragt. Die große Mehrheit der Umweltorganisationen (94 Prozent) und desgleichen aller befragten Organisationen (85 Prozent) gibt an, daß sie bereits flexible Arbeitszeitregelungen anwenden bzw. diese bei ihnen möglich sind.[17] Bei den praktizierten Modellen (vgl. Tabelle 19) handelt es sich überwiegend um tägliche bzw. wöchentliche Arbeitszeitflexibilisierungen (98 Prozent).

Tabelle 19: Modelle der Arbeitszeitflexibilisierung (Angaben in Prozent)

	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Tägliche/wöchentliche Arbeitszeit	98	92
Zeitkonten	37	34
Arbeitsplatzteilung (Job-Sharing)	22	26
Jahresarbeitszeit (Sabbatical)	18	23
Lebensarbeitszeit (gleitender Ruhestand)	6	12

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Diese Modelle findet insgesamt bei den NPO den größten Zuspruch (92 Prozent). Mit deutlichem Abstand folgen Zeitkonten (bei 37 Prozent der Umweltorganisationen, 34 Prozent aller NPO), Arbeitsplatzteilung (22 Prozent und 26 Prozent) und Modelle der Arbeitszeitflexibilisierung auf der Grundlage der Jahresarbeitszeit (Sabbatical) (18 Prozent und 23 Prozent). Die geringste Verbreitung hat in den Organisationen das Modell zur Verminderung der Lebensarbeitszeit (gleitender Ruhestand) mit sechs bzw. 12 Prozent. Insgesamt entsprechen diese Ergebnisse auch hier dem allgemeinen Trend der Arbeitszeitflexibilisierung.

Während NPO unter dem Gesichtspunkt der flexiblen Arbeitszeitgestaltung bereits eine gewisse Vorreiterrolle einnehmen, stellt sich die Frage, ob angesichts des hohen Frauenanteils an der Beschäftigung familienfreundliche Leistungen ebenfalls einen besonderen Stellenwert haben. Das ist offensichtlich nicht der Fall, denn nur knapp ein Drittel der befragten Organisationen bietet Mitarbeitern frauen- und familienfreundliche Leistungen an (Zimmer/Priller 1999, S. 24). Nach den Befunden der Untersuchung beschränkt man sich dabei auf die bevorzugte Neueinstellung von Frauen und Hilfestellungen nach der Kinderpause. Die befragten Umweltorganisationen unterscheiden sich dabei nicht von den anderen NPO.

17 Der genaue Fragetext hierzu lautete: „Gibt es in Ihrer Organisation flexible Arbeitszeitregelungen?“ Antwortvorgaben: Ja; Nein; Nein, aber bei uns möglich; Nein, da bei uns nicht möglich.

Zum Abschnitt „Beschäftigung“ können abschließend folgende Ergebnisse zusammengefaßt werden: Umweltorganisationen weisen im Vergleich zu den klassischen Bereichen des Nonprofit-Sektors verhältnismäßig geringe Anteile von hauptamtlicher Beschäftigung auf. Die ehrenamtliche Mitarbeit hat dementsprechend eine stärkere Bedeutung. Rund die Hälfte der Arbeitsplätze in Umweltorganisationen sind Voll- bzw. Teilzeitstellen. Geringfügige und kurzzeitige Beschäftigungsformen nehmen einen weitaus gewichtigeren Stellenwert ein, als es bei NPO allgemein der Fall ist. Perspektivisch gehen die Umweltorganisationen von Beschäftigungszuwächsen aus. Sie basieren in starkem Maße auf flexiblen und „atypischen“ Beschäftigungsverhältnissen. Für die Umweltorganisationen wie für die Gesamtheit der Organisationen läßt sich somit ein zunehmender Trend zur Flexibilisierung feststellen. Bei den möglichen Ausbaupotentialen für Beschäftigung werden Tätigkeitsfelder in der Öffentlichkeitsarbeit und der Mitteleinwerbung besonders präferiert.

3.6 Probleme und Perspektiven aus der Sicht von Umweltorganisationen

Es zeugt von einem „gesunden“ Selbstbewußtsein , wenn neun von zehn Organisationen meinen, daß „es ohne gemeinnützige Organisationen viele soziale und politische Errungenschaften nicht geben würde“. Die Nonprofit-Organisationen sehen sich dabei in ihrem jeweiligen Bereich „innovativer als vergleichbare öffentliche Einrichtungen“ (78 Prozent der Umweltorganisationen und 71 Prozent aller NPO stimmen dieser Auffassung zu). Sie betrachten sich aber nur zu rund 40 Prozent als „innovativer als vergleichbare private kommerzielle Anbieter“. Als Vorzüge werden besonders die „Vorreiterrolle“ beim Angehen „neuer sozialer Probleme“ (83 Prozent) und der Beitrag für die Sicherung des „sozialen Zusammenhalts der Gesellschaft“ (81 Prozent) gesehen.

In einem weiteren Teil der Untersuchung wurde gefragt, welche Bedeutung verschiedene Probleme gegenwärtig für die Organisationen haben und welche Entwicklungen sie in ihrer künftigen Arbeit erwarten. Die in beiden Fragenkomplexen jeweils vorgegebenen Sachverhalte waren nach ihrer Relevanz für die Organisationen zu beurteilen. Die Antworten differieren nicht nur nach einzelnen Problembereichen, sondern auch teilweise zwischen Umweltorganisationen und den Bewertungen der NPO allgemein (vgl. Tabelle 20).

Zu den gravierendsten Problemen, mit denen sich die befragten Umweltorganisationen derzeit konfrontiert sehen und bei denen sie sich signifikant von den Einschätzungen der Grundgesamtheit unterscheiden, zählen eine unzureichende Finanzierung durch die öffentliche Hand (56 Prozent) bei gleichzeitiger Wahrnehmung einer zu starken Abhängigkeit von der öffentlichen Finanzierung durch fast jede dritte (29 Prozent) Umweltorganisation. Beiden Fragen wird jedoch im Unterschied zur Grundgesamtheit (62 Prozent und 43 Prozent) ein deutlich schwächerer Stellenwert beigemessen. Das deutet auf eine stärkere Berücksichtigung der Umweltorganisationen bei der Verteilung öffentlicher Mittel und gleichzeitige Vermeidung von dadurch

Tab. 20: Stellenwert von gegenwärtigen Problemen für die Organisationen (Zustimmung in Prozent)

Probleme	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Unzureichende Finanzierung durch die öffentliche Hand	56	62
Zu starke Abhängigkeit von öffentlicher Finanzierung	29	43
Keine Möglichkeit zusätzlicher Finanzierung	27	33
Mangelnde Erfahrung in der Mitteleinwerbung	37	30
Zu geringe Bezahlung der Mitarbeiter	18	18
Unzureichende Ausbildung der Mitarbeiter	7	7
Geringe Motivation der Mitarbeiter	9	8
Schwierigkeiten bei der Anwerbung ehrenamtlicher Mitarbeiter	56	41
Unzutreffendes Image in der Öffentlichkeit	23	23
Ablehnende Haltung seitens der Öffentlichkeit	11	10
Geringe Wahrnehmung der Organisation durch die Öffentlichkeit	44	66

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

entstehenden Abhängigkeiten hin. Dieses von der Wirkung durchaus positive Resultat wird erreicht, obwohl mehr als jede dritte Umweltorganisation mangelnde Erfahrungen in der Mitteleinwerbung eingesteht. Die oft kritisch betrachtete, zu starke Abhängigkeit von öffentlicher Finanzierung erscheint in einem anderen Licht, wenn jede vierte Umweltorganisation und jede dritte NPO keine Möglichkeiten einer zusätzlichen Finanzierung sieht. Es ist sicher ein Hinweis darauf, daß die Schranken der Finanzierung gegenwärtig für Nonprofit-Organisationen in Deutschland sehr eng sind.

Geringes Gewicht haben für die Organisationen gegenwärtig der Qualifizierungsgrad und die Motivation ihrer Mitarbeiter. Wenn gleichzeitig die geringe Bezahlung der Mitarbeiter von fast jeder fünften Organisation als kritisch angesehen wird, kann sich dieser Zustand langfristig nachteilig auf die Personalsituation auswirken. Bei entsprechenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt dürften gerade die qualifizierten Kräfte aus den NPO abwandern. In diesem Kontext könnte dann eine Situation entstehen, wie sie gegenwärtig bereits hinsichtlich der Rekrutierung ehrenamtlicher Kräfte konstatiert wird und bei der mehr als die Hälfte der Umweltorganisationen (56 Prozent) vor Schwierigkeiten steht.

Wenn das Thema Öffentlichkeit und Dritter Sektor in Deutschland zunehmend diskutiert wird (vgl. Priller 1999), zeigt sich die Paradoxie der aktuellen Situation recht deutlich in den Befragungsergebnissen. Einerseits nimmt nur jede zehnte Organisati-

on eine ablehnende Haltung seitens der Öffentlichkeit wahr, und nur jede vierte meint, daß sie ein schlechtes oder geschädigtes Image in der Öffentlichkeit hat. Andererseits fühlen sich fast jede zweite Umweltorganisation (44 Prozent) und ein noch höherer Anteil der Gesamtheit der Nonprofit-Organisationen (66 Prozent) durch die Öffentlichkeit nicht adäquat wahrgenommen. Die Ursachen für diesen Zustand sind sicher vielfältig, er dürfte aber sicher ein Grund dafür sein, daß die Organisationen verstärkt auf den personellen Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit setzen.

Nachdem zunächst das Augenmerk auf die Bewertung von gegenwärtigen Problemen gerichtet wurde, sollen im folgenden die Perspektiven der Organisationen thematisiert werden. Allgemein gesprochen sehen die Befragten eine zunehmende Bedeutung ihrer Organisationen.[18] 63 Prozent der Umweltorganisationen sehen ihre Zukunft optimistisch (58 Prozent der befragten Organisationen der Grundgesamtheit). Recht unterschiedliche Positionen werden zu einzelnen Fragestellungen hinsichtlich der zu erwartenden Entwicklung für die Arbeit der Organisationen zum Ausdruck gebracht (vgl. Tabelle 21).

Tab. 21: Zu erwartende Entwicklungen für die Arbeit der Organisationen (Zustimmung in Prozent)

	Umweltorganisationen	NPO insgesamt
Schwierigkeiten bei der Mitteleinwerbung verstärken sich	92	87
Das gegenwärtige Verhältnis zur öffentlichen Hand wird sich verschlechtern	53	55
Das Arbeitsgebiet erweitert sich	62	56
Arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen verändern sich nachteilig	37	43
Konkurrenzdruck wird sich verschärfen	38	58
Arbeit auf Vertragsbasis wird sich verstärken	38	43

Quelle: Datenbasis: WWU Münster/WZB-Organisationserhebung 1998

Fast alle Umweltorganisationen (92 Prozent) sehen künftig zunehmende Schwierigkeiten bei der Mitteleinwerbung auf sich zukommen. Daß in diesem Zusammenhang von über der Hälfte der Organisationen eine Verschlechterung des Verhältnisses zur öffentlichen Hand erwartet wird, überrascht sicher nicht. Bemerkenswert ist dagegen die Erwartung einer Mehrheit der Organisationen (62 Prozent Umweltorganisationen, 56 Prozent NPO), die von einer künftigen Erweiterung ihres Arbeitsgebiets ausgeht. Die ebenfalls von einem hohen Anteil der Organisationen erwartete Verschärfung der Konkurrenz (38 Prozent bzw. 58 Prozent) dürfte eine unvermeidliche Folge sein.

18 Die entsprechende Frage hierzu lautete: „Wie sehen Sie die Zukunft der gemeinnützigen Organisationen? Ihre Bedeutung wird für die Gesellschaft eher zunehmen, gleichbleiben oder eher abnehmen."

4. Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des steigenden arbeitsmarktpolitischen Stellenwerts, aber zugleich durch die darüber hinausgehende gesellschaftspolitische Bedeutung von gemeinnützigen Organisationen richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit gegenwärtig verstärkt auf den Nonprofit-Sektor. Mit den Ergebnissen aus einem international vergleichenden Forschungsprojekt wird in diesem Beitrag gezeigt, daß jene Organisationen, die zwischen Markt und Staat eingeordnet werden, ein wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Faktor sind. Der Nonprofit-Sektor der Bundesrepublik Deutschland zeichnet sich durch ein beachtliches ökonomisches Volumen und durch bemerkenswerte Zuwachsraten in den neunziger Jahren aus. Im internationalen Vergleich erreicht Deutschland jedoch weiterhin nur durchschnittliche Werte.

Ökologisch orientierte Nonprofit-Organisationen stellen international und in Deutschland nur einen geringen Anteil der Arbeitsplätze im Nonprofit-Sektor. Dennoch weist die Entwicklung im letzten Jahrzehnt auf eine Zunahme der Beschäftigung und damit auf eine bestimmte Dynamik in diesem Bereich hin.

Anliegen des Beitrags war es, ein Profil der Umweltorganisationen hinsichtlich der Besonderheiten ihrer Organisationsstruktur, der Tätigkeitsfelder, der Finanzierung sowie ihrer Beschäftigungsstruktur im Vergleich zu den Organisationen des gesamten Nonprofit-Sektors zu erstellen. Grundlage der Betrachtung bildeten empirische Ergebnisse einer 1998 durchgeführten Organisationserhebung.

Zum Schwerpunkt „Beschäftigung“ lassen sich folgende zentrale Trends für die Umweltorganisationen zusammenfassen. Der Anteil bezahlter Beschäftigung ist bei den befragten Umweltorganisationen im Vergleich zur Grundgesamtheit deutlich geringer. Entsprechend höher ist der Anteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Durch die ehrenamtlichen Tätigkeiten in Umweltorganisationen steigt der Umfang der hier geleisteten Arbeit in beachtlichen Maße an. Bei den hauptamtlichen Mitarbeitern sind Voll- und Teilzeitarbeitsverhältnisse weitaus seltener anzutreffen als bei der Gesamtheit der NPO. Geringfügige und kurzzeitige Beschäftigungsverhältnisse sind hingegen überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Anders verhält es sich bei der Grundgesamtheit der befragten Organisationen; hier sind es immerhin zwei Drittel der Beschäftigten, die Voll- bzw. Teilzeitstellen innehaben. Im engen Zusammenhang mit flexiblen Beschäftigungsformen steht der hohe Frauenanteil. Generell sind im Nonprofit-Sektor im Vergleich zur Gesamtwirtschaft Frauen überproportional vertreten.

Perspektivisch werden von den befragten Umweltorganisationen in stärkerem Maße Beschäftigungszuwächse als von der Gesamtheit der Organisationen erwartet. Betrachtet man daraufhin die Veränderungen der Beschäftigungsverhältnisse, so wird deutlich, daß die Zuwächse vorrangig in den Bereichen der Teilzeitarbeit, Honorartätigkeit und zunehmend bei der geringfügigen Beschäftigung erwartet werden. Für die Umweltorganisationen, aber auch für die Gesamtheit der Organisationen läßt sich also ein Trend zur Flexibilisierung feststellen, der mit einer stärkeren Marktorientie-

rung der Organisationen einhergeht. Das wird auch bei den Ausbaupotentialen der Umweltorganisationen deutlich erkennbar: Neben der Öffentlichkeitsarbeit wird insbesondere der Mitteleinwerbung eine besondere Bedeutung beigemessen.

Die Ausweitung von Teilzeitarbeit, insbesondere jedoch auch der prekären Beschäftigungsverhältnisse wie geringfügige und kurzzeitige Beschäftigung, eröffnen im gleichen Maße Chancen und Risiken. Die Chancen können darin gesehen werden, daß im Dritten Sektor neue Tätigkeitsfelder und Bereiche für mehr Beschäftigung erschlossen werden, die auch jenseits bisheriger Erwerbsarbeit angesiedelt sein können. Auf der anderen Seite entstehen mit der Ausweitung dieser Beschäftigungsformen gleichzeitig auch Risiken, die in einer unzureichenden finanziellen und sozialrechtlichen Absicherung gesehen werden. Wie über eine Mindestausstattung und -sicherung verhindert werden kann, daß sich der Dritte Sektor zum Billiglohnsektor entwickelt, ist deshalb eine Fragestellung von hoher Aktualität.

Die befragten Umweltorganisationen zeichnen sich durch einen hohen Spezialisierungsgrad aus. Sie konzentrieren sich im wesentlichen auf traditionelle Aufgabenbereiche wie den Umwelt-, Natur- und Artenschutz, erschließen darüber hinaus jedoch auch weitere Tätigkeitsfelder, insbesondere in den Bereichen Kultur (Medien, Kommunikation) und Bildung.

Der Trend zu mehr Flexibilisierung steht auch im engen Zusammenhang mit Veränderungen in der Finanzierung. Hierbei ist eine Entwicklung zur Abnahme der öffentlichen Mittel festzustellen. Die Vielfalt des Finanzierungsmixes, die bei den Umweltorganisationen deutlich stärker als im Bereich Gesundheit und Soziales ausgeprägt ist, spricht gegen die These einer generellen Abhängigkeit der Organisationen von der öffentlichen Hand. Mit einer stärkeren Marktorientierung ist gerade für die traditionellen Nonprofit-Bereiche eine Abnahme der sozial und rechtlich abgesicherten Vollzeitbeschäftigung verbunden.

Über die arbeitspolitische Bedeutung hinaus kommt dem Dritten Sektors als Teil der Zivilgesellschaft und demokratisch politischen Kultur eine zentrale Bedeutung bei der Schaffung von Rahmenbedingungen für Partizipation und bürgerschaftliches Engagement zu. Das innovative Potential von Nonprofit-Organisationen wird von den Akteuren selbst in einer „Vorreiterrolle“ beim Angehen „neuer sozialer Probleme“ gesehen. „Ohne gemeinnützige Organisationen würde es viele soziale und politische Errungenschaften nicht geben.“ Ein wesentliches innovatives Potential sehen die Organisationen zwischen Markt und Staat auch darin, den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken.

Die Organisationserhebung „Gemeinnützige Organisationen im Wandel“ hatte zum Ziel, den Dritten Sektor in seiner Gesamtheit zu beschreiben und die Besonderheiten der einzelnen Bereiche herauszuarbeiten. Fragen auf der Individualebene – wie zum Beispiel nach der Arbeitszeitpräferenz, nach Arbeitsinhalten und individuellen Arrangements, aber auch nach Elementen nachhaltiger Lebensqualität bei den ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen – konnten nicht berücksichtigt werden. Für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung des noch jungen Forschungsfelds des Nonprofit-Sektors bieten u. a. diese Fragestellungen eine weitere Perspektive.

Literatur

Anheier, Helmut K.; Salamon, Lester M. (1993): Die Internationale Systematik der Nonprofit-Organisationen: Zur Definition und Klassifikation des „Dritten Sektors" intermediärer Organisationen, in: Rudolph Bauer (Hg.): Intermediäre Nonprofit-Organisationen in einem Neuen Europa, Rheinfelden/Berlin, S. 1-16.

Anheier, Helmut K. (1997): Der Dritte Sektor in Zahlen: Ein sozial-ökonomisches Porträt, in: Helmut K. Anheier; Eckhard Priller; Wolfgang Seibel; Annette Zimmer (Hg.): Der Dritte Sektor in Deutschland. Organisationen im gesellschaftlichen Wandel zwischen Markt und Staat, Berlin, S. 29-74.

Anheier, Helmut K.; Priller, Eckhard; Seibel, Wolfgang; Zimmer, Annette (Hg.) (1997): Der Dritte Sektor in Deutschland. Organisationen im gesellschaftlichen Wandel zwischen Markt und Staat, Berlin.

Anheier, Helmut K.; Priller, Eckhard; Seibel, Wolfgang; Zimmer, Annette (1997): Einführung, in: Helmut K. Anheier; Eckhard Priller; Wolfgang Seibel; Annette Zimmer (Hg.): Der Dritte Sektor in Deutschland. Organisationen im gesellschaftlichen Wandel zwischen Markt und Staat, Berlin, S. 13-25.

Betzelt, Sigrid; Bauer, Rudolph (1999): Die Zukunft der Arbeit im Dritten Sektor, in: Contraste 02/99, S. 12.

Blazejczak, Jürgen; Edler, Dietmar (1997): Tendenzen der umweltschutzinduzierten Beschäftigung in Deutschland, in: DIW-Wochenbericht, Jg. 64, Heft 9, S. 157-162.

Bode, Ingo; Graf, Achim (1999): Arbeiten für gute Zwecke. Organisation und Beschäftigung im Dritten Sektor, Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung, Nr. 4/1999, Gerhard Mercator Universität Gesamthochschule Duisburg.

Brand, Karl-Werner (1997): Probleme und Potentiale einer Neubestimmung des Projekts der Moderne unter dem Leitbild „Nachhaltige Entwicklung", in: Karl-Werner Brand (Hg.): Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung an die Soziologie, Opladen.

Boeßenecker, Karl-Heinz (1998): Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in der BRD, Münster.

Hartung, Werner (1991): „Das Vaterland als Hort von Heimat". Grundmuster konservativer Identitätsstiftung und Kulturpolitik in Deutschland, in: Edeltraut Klueting (Hg.): Antimodernismus und Reform: Zur Geschichte der deutschen Heimatbewegung, Darmstadt, S. 112-156.

Jung, Rüdiger H.; Schäfer, Helmut M.; Seibel, Friedrich W. (Hg.) (1997): Economie Sociale Frankfurt a. M.

Klös, Hans-Peter (1998): Bedeutung und Struktur der Beschäftigung im Non-Profit-Sektor, in: iw-trends, 25. Jg., 2/1998, S. 32-55.

Knaut, Andreas (1991): Ernst Rudorff und die Anfänge der deutschen Heimatbewegung, in: Edeltraut Klueting (Hg.): Antimodernismus und Reform: Zur Geschichte der deutschen Heimatbewegung, Darmstadt, S. 20-49.

Lahusen, Christian (1997): Der Dritte Sektor als Lobby. Umweltverbände im Räderwerk der nationalen Politik, in: Rupert Graf Strachwitz (Hg.): Dritter Sektor – Dritte Kraft, Düsseldorf, S. 411-438.

Peemüller, Gerlinde (1999): Beschäftigung im und durch Umweltschutz – Ein Literaturbericht, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 32. Jg./1999, S. 331-350.

Priller, Eckhard (1997): Der Dritte Sektor in den neuen Bundesländern: Eine sozialökonomische Analyse, in: Helmut K. Anheier, Eckhard Priller, Wolfgang Seibel, Annette Zimmer (Hg.): Der Dritte Sektor in Deutschland. Organisationen im gesellschaftlichen Wandel zwischen Markt und Staat, Berlin, S. 99-125.

Priller, Eckhard (1998): Der Dritte Sektor in einem etatistischen System, in: Rupert Graf Strachwitz (Hg.): Dritter Sektor – Dritte Kraft, Düsseldorf, S. 535-554.

Priller, Eckhard (1999): Variationen zum Thema „Ehrenamt“, in: Ernst Kistler; Heinz-Herbert Noll; Eckhard Priller (Hg.): Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Empirische Befunde, Praxiserfahrungen, Meßkonzepte, Berlin.

Priller, Eckhard; Zimmer, Annette; Anheier, Helmut K. (1999): Der Dritte Sektor in Deutschland. Entwicklungen, Potentiale, Erwartungen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 9/99, 26. Februar 1999, S. 12-21.

Rifkin, Jeremy (1995): Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Frankfurt a. M./New York.

Rucht, Dieter (1987): Von der Bewegung zur Institution? Organisationsstrukturen der Ökologiebewegung, in: Roland Roth; Dieter Rucht (Hg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt a. M., S. 238-260.

Salamon, Lester M.; Anheier, Helmut K. (1992): In Search of the Nonprofit Sector I: The Question of Definitions, in: Voluntas, No. 2, S. 125-151.

Salamon, Lester M.; Anheier, Helmut K. (1994): The Emerging Sector, Baltimore.

Salamon, Lester M.; Anheier, Helmut K. (1998): The Emerging Sector Revisited. A Summary, The Johns Hopkins University Institute for Policy Studies, Baltimore.

Salamon, Lester M.; Anheier, Helmut K. (1999): Der Dritte Sektor. Aktuelle internationale Trends, Gütersloh.

Salamon, Lester M.; Anheier, Helmut K.; List, Regina; Toepler, Stefan; Sokolowski, S. Wojciech and Associates (1999): Global Civil Society. Dimensions of the Nonprofit Sector, Baltimore.

Schumacher, Ulrike (1999): Zwischen Anpassung und neuen Potentialen. Die Modernisierung ehrenamtlicher Arbeit und der individuelle Mix von Tätigkeiten am Beispiel des Engagements in Berliner Umweltschutzorganisationen, WZB Discussion Paper P 99-510, Berlin.

Schulze Buschoff, Karin; Rückert, Jana (1998): Teilzeitbeschäftigung in Europa. Arbeitsbedingungen, Familienkontext, Motive und subjektive Bewertungen, WZB Discussion Paper FS III 98-404, Berlin.

Zimmer, Annette; Priller, Eckhard; Anheier, Helmut K. (1997): Der Nonprofit-Sektor in den neuen Bundesländern: Kontinuität, Neuanfang oder Kopie in: Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 20, Heft 1, 1997, S. 58-75.

Zimmer, Annette; Priller, Eckhard; Sauer, Klaudia; Hallmann, Thorsten (1999): Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel. Ergebnisse einer Organisationsbefragung (Erste Projektergebnisse), Arbeitspapier Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Zimmer, Annette; Priller, Eckhard (1999): Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel, Projektbericht: Arbeitsplatzressourcen im Nonprofit-Sektor, Beschäftigungspotentiale, -strukturen und -risiken, Münster/Berlin.

Papers der Querschnittsgruppe „Arbeit & Ökologie“

P98-501 Jürgen Blazejczak, Eckart Hildebrandt, Joachim H. Spangenberg, Helmut Weidner: Arbeit und Ökologie – Ein neues Forschungsprogramm, 85 S.

P99-501 IG Metall/WZB: Gewerkschaften und Ökologie. Forschungs- und Betriebsprojekte zu nachhaltiger Entwicklung (Dokumentation). Redaktion: Joachim Beerhorst/Anneli Rüling, 58 S.

P99-502 Eckart Hildebrandt: Arbeit und Nachhaltigkeit, 39 S.

P99-503 Felix Beutler, Jörg Brackmann: Neue Mobilitätskonzepte in Deutschland – Ökologische, soziale und wirtschaftliche Perspektiven, 80 S.

P99-504 Volker Hielscher: Gewerkschaftsarbeit im Wohngebiet: Eine Antwort auf neue Herausforderungen der Gewerkschaften?, 29 S.

P99-505 Sebastian Brandl, Ulli Lawatsch: Vernetzung von betrieblichen Interessenvertretungen entlang der Stoffströme – Alternativen zu dezentralisierten, den einzelnen Betrieb betreffenden Formen der Interessenvertretung, 46 S.

P99-506 Carroll Haak, Günther Schmid: Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten – Modelle einer zukünftigen Arbeitswelt?, 44 S.

P99-507 Eckart Hildebrandt: Flexible Arbeit und nachhaltige Lebensführung, 38 S.

P99-508 Weert Canzler, Andreas Knie: Neue Mobilitätskonzepte: Rahmenbedingungen, Chancen und Grenzen, 33 S.

P99-509 Elisabeth Redler: Eigenarbeits- und Reparaturzentren – ökologische Qualität der Eigenarbeit, 36 S.

P99-510 Ulrike Schumacher: Zwischen Ausgrenzung und neuen Potentialen – Die Modernisierung ehrenamtlicher Arbeit und der individuelle Mix von Tätigkeiten am Beispiel des Engagements in Berliner Umweltschutzorganisationen, 59 S.

P99-511 Thomas Ritt: Die Beschäftigungsfelder im Umweltschutz und deren Veränderung, 41 S.

P99-512 Frank Kleemann, Ingo Matuschek, G. Günter Voß: Zur Subjektivierung von Arbeit, 50 S.

P00-501 Frank H. Witt, Christoph Zydorek: Informations- und Kommunikationstechnologien – Beschäftigung, Arbeitsformen und Umweltschutz, 59 S.

P00-502 Jürgen P. Rinderspacher: Zeitwohlstand in der Moderne, 76 S.

P00-503 Klaus Fichter: Beteiligung im betrieblichen Umweltmanagement, 38 S.

P00-504 Adelheid Biesecker: Kooperative Vielfalt und das „Ganze der Arbeit“ – Überlegungen zu einem erweiterten Arbeitsbegriff, 23 S.

P00-505 Heinz-Herbert Noll: Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte, 29 S.

P00-506 Carsten Schneider: Veränderungen von Arbeits- und Umwelteinstellungen im internationalen Vergleich, 40 S.

P00-507 Wolfgang Hien: Betrieblicher Gesundheitsschutz und betrieblicher Umweltschutz unter Mitarbeiterbeteiligung: Konflikt- und Synergiepotentiale, 39 S.

P00-508 Hermann Schäfer: Ökologische Betriebsinitiativen und Beteiligung von Arbeitnehmern an Umweltmanagementsystemen, 31 S.

P00-509 Josef Hilbert: Vom Kostenfaktor zur Beschäftigungslokomotive – Zur Zukunft der Arbeit in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, 43 S.

P00-510 Max Geray: Verbindung der Ökologisierung von Produktionsstrukturen und Produktionsverfahren mit aktiver Gesundheitspolitik im Betrieb, 39 S.

P00-511 Karin Schulze Buschoff: Über den Wandel der Normalität im Erwerbs- und Familienleben: Vom Normalarbeitsverhältnis und der Normalfamilie zur Flexibilisierung und zu neuen Lebensformen?, 31 S.

P00-512 Sabine Krüger: Arbeit und Umwelt verbinden – Probleme der Interaktion zwischen Gewerkschaften und Nicht-Regierungsorganisationen, 57 S.

P00-513 Uta Cupok: Lokales Handwerk: Dienstleistungen und Unternehmensnetzwerke, 50 S.

P00-514 Martin Prange, Günter Warsewa: Arbeit und nachhaltige Stadtentwicklung – das Handlungsfeld lokale Ökonomie, 37 S.

Bei Ihren Bestellungen von WZB-Papers schicken Sie bitte unbedingt einen an Sie adressierten **Aufkleber** *mit, sowie* ***je Paper*** *eine* ***Briefmarke im Wert von DM 1,00*** *oder einen* ***"Coupon Résponse International"*** *(für Besteller aus dem Ausland).*

Please send a ***self-addressed label*** *and* ***postage stamps in the amount of 1 DM*** *or a* ***"Coupon-Réponse International"*** *(if you are ordering from outside Germany) for* ***each*** *WZB-Paper requested.*

Bestellschein ***Order Form***

Absender • Return Address:

An das
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung
PRESSE- UND INFORMATIONSREFERAT
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin

Hiermit bestelle ich folgende(s) Discussion Paper(s):

Please send me the following Discussion Paper(s):

Autor(en) / Kurztitel • Author(s) / Title(s) in brief	**Bestellnummer • Order no.**